

# Thornor Zeitung



Begründet

anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäftsstelle in Thorn, Oder und Paderborn 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thornor Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thornor Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Pettzelle oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Pettzelle 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Ar. 192.

Sonnabend, 18. August

1906.

### Tageschau.

\* König Eduard hat gestern vormittag nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Wilhelm Cronberg verlassen und ist abends in Marienbad angekommen.

\* Gerüchtwaise verläutet, Landwirtschaftsminister v. Poddieleski werde in den nächsten Tagen sein Abschiedsgesuch einreichen.

\* Gegen den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel und den Geheimrat v. König ist seitens der Staatsanwaltschaft Berlin ein Ermittlungsverfahren wegen Verletzung des Dienstgeheimnisses eingeleitet worden.

\* Die auf einer Studienreise durch Ostafrika begriffenen Reichstagsabgeordneten sind von Mombassa nach Nyassa abgereist.

\* Der Rosenburger Bischof Ignatius von Senestrey ist gestern nachmittag gestorben.

\* Die Zahl der am Mittwoch in Warschau getöteten und schwer verwundeten Personen wird auf etwa 250 angegeben.

\* Die Bevölkerung von Athen veranstaltete einen Trauer-Umzug wegen der Griechenhöhen in Bulgarien.

\* Bei einer Dynamitexplosion wurden in Mexiko gegen 40 Arbeiter getötet.

\* Ueber die mit \* bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

### Die Entwicklung der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Die Entwicklung der Gewerkschaften und Gewerksvereine im Jahre 1905 zeigt deutlich, daß die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter rasche Fortschritte macht. Von den den beteiligten Organisationen weisen erfreulicherweise die christlichen Gewerkschaften eine starke Zunahme auf. Die Zahl ihrer Mitglieder stieg von rund 107 000 auf 188 000, also um rund 75 v. H. Am geringsten war die Zunahme bei den Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereinen; sie erreichten eine Mitgliederzahl von rund 117 000 gegenüber von 112 000 im Jahre 1904, also eine Zunahme von nicht vollen 5 v. H. In der Mitte stehen die angeblich neutralen, in Wirklichkeit sozialdemokratischen Gewerkschaften; die Zahl ihrer Mitglieder wuchs in einem Jahre von rund 117 000 auf rund 1429 000, mithin um 27,8 v. H.

Das Bild verändert sich aber wesentlich, wenn nicht die relative, sondern die absolute Zunahme betrachtet wird. Diese betrug rund: bei den christlichen Gewerkschaften 81 000, bei den Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereinen 5000, bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften aber 312 000 Mitglieder. Die Verstärkung der nichtsozialistischen Arbeiterorganisationen erreicht daher noch nicht 30 v. H. derjenigen der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Deren Zuwachs in einem einzigen Jahr überwiegt die Gesamtzahl der Mitglieder der nicht sozialistischen Arbeiterorganisationen. Das sind Zahlen, die auch ohne Kommentar eine überaus deutliche Sprache reden.

Wenn demgegenüber darauf hingewiesen wird, daß noch immer der weitaus größte Teil der industriellen Arbeiterschaft nicht organisiert sei, so ist die Tatsache an sich unbefreiend. Auch jetzt noch beträgt die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter kein volles Drittel der bei der Gewerbebeurteilung von 1895 ermittelten Gesamtzahl der organisationsfähigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Seitdem ist deren Gesamtzahl natürlich sehr erheblich gestiegen.

Wenn aber diese Tatsache herangezogen wird um die politische Ungefährlichkeit der sozialdemokratischen Organisationen darzutun, so muß dieser Versuch der Beweisführung als mißlungen bezeichnet werden. Denn einmal erscheint, wenn man in Betracht zieht, wie sich in den übrigen Schichten der Bevölkerung die Zahl der politisch organisierten zu der der Nichtorganisierten verhält, der Teil der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft unverhältnismäßig stärker als der politisch organisierte Teil irgend einer anderen Schicht der Bevölkerung. Aber auch absolut übertreffen die sozialdemokratischen Organisationen, die rein politischen und die gewerkschaftlichen Organisationen, an Zahl alle übrigen politischen und wirtschaftspolitischen Organisationen. Auch der

Bund der Landwirte kann sich damit an Stärke nicht entfernt messen. Schon jetzt also hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft in Bezug auf Organisation einen weiten Vorsprung vor allen bürgerlichen Parteien und Organisationen. Dazu kommt das rasche Tempo, in dem die Reihen der sozialdemokratischen Organisationen sich verstärken. Wenn die sozialdemokratischen Gewerkschaften in einem Jahre einen Zuwachs von 312 000 Mitgliedern erzielen, so läßt sich die Befürchtung nicht abweisen, daß sie in den 2 1/2 Jahren von Ende 1905 bis zu den nächsten Reichstagswahlen sich um weitere 800 000 Mitglieder verstärkt haben werden.

Diese Aussicht ist nicht eben geeignet, sehr beruhigend zu wirken, noch weniger natürlich der Ausblick, der sich aus der jetzigen Entwicklung der sozialdemokratischen Gewerkschaften auf die Stärke eröffnet, mit der diese in den übernächsten Wahlkampf eintreten können. Die rasche Entwicklung der sozialdemokratischen Gewerkschaften, die ihrer Natur nach auf politischem, wie auf wirtschaftlichem Gebiete Kampforganisationen sind, mahnt daher sowohl die bürgerlichpolitischen Parteien, wie die Arbeitgeber dringend, ihre Organisationen entsprechend auszubauen und zu stärken. Aber sie mahnt auch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches, bei der bevorstehenden Gesetzgebung über die Berufsvereine die nötigen Schutzmaßnahmen gegen Mißbrauch gewerkschaftlicher Organisationen zu politischen Zwecken nicht zu verabsäumen.



**Die Enthüllung des Landgrafendenkmals.** Ueber die Feierlichkeiten, von denen wir bereits gestern kurz berichteten, wird aus Homburg ausführlich gemeldet: Der Kaiser mit Gefolge und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen trafen gestern in Automobilen gegen 11 Uhr bei günstigem Wetter hier ein. Die Stadt Homburg trägt Flaggenschmuck. An dem verhöllten Denkmal am Elisabethenbrunnen hatten sich versammelt der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit dem Prinzen Georg und der Großfürstin Georg Michailowitsch und Gefolge, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Erzherzog Dr. v. Lucanus, der Chef des Militärkabinetts Graf v. Hülsen-Häseler u. s. w. Das Füsilier-Regiment v. Bersdorf hatte die Ehrenkompagnie gestellt. Unter Glockengeläute trat der Kaiser am Denkmal ein. Er trug die Uniform des 1. Garderegiments z. F. mit dem Generalfeldmarschallsabzeichen. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte die Anwesenden. Der Blumenthal'sche Männerchor intonierte „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Hierauf hielt der Kaiser, indem er an das Denkmal trat, die gestern gemeldete Ansprache. Er ließ die Ehrenkompagnie präsentieren, und die Hülle fiel. Der Kaiser salutierte vor dem Denkmal; während der Chor kreuzers „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ sang, betrachteten der Kaiser und die Fürstlichkeiten das Denkmal. Um 2 Uhr 20 Min. ist der Kaiser gestern vom Bahnhof Homburg v. d. S. (Neu) über Friedberg-Gießen nach Wilhelmshöhe abgereist, wo er abends 6 Uhr eintraf.

**König Eduards Abschied.** Gestern vormittag um 9 1/2 Uhr verließ, wie bereits kurz gemeldet, König Eduard das Schloß Friedrichshof, von dem Kaiser, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Kronprinzessin Sofie von Griechenland zur Bahn geleitet. Hier hatten sich eingefunden der englische Botschafter Sir Frank Lascelles, der Landrat des Oberaumnuskreises Dr. Ritter v. Marg und der Bürgermeister von Cronberg, Piesch. Im Fürstenpavillon verabschiedete sich der König von den ihn begleitenden Fürstlichkeiten, besonders herzlich war der Abschied vom Kaiser. Beide Monarchen küßten sich, sodann geleitete der Kaiser, welcher wieder die Uniform der Posen'schen Jäger zu Pferde trug, den

König zum Salonwagen und unterhielt sich mit ihm, bis der Zug um 9 Uhr 45 Minuten den Bahnhof verließ. Mit dem König verließ auch der Botschafter Sir Frank Lascelles Cronberg. Nach Abfahrt des Königs begrüßte der Kaiser die zur Verabschiedung erschienenen Herren und kehrte sodann im Automobil mit den prinzipal hessischen Herrschaften und der Kronprinzessin von Griechenland nach Schloß Friedrichshof zurück. — Wie uns ferner ein Telegramm aus Marienbad meldet, ist der König von England gestern nachmittag um 5 Uhr 35 Minuten dort angekommen.

**Der Reichskanzler und die Ostmarkenpolitik.** Fürst Bülow hat an die Schriftstellerin Ellen Walter, welche ihm das mit von Poraj gemeinsam verfaßte politische Zeitbild aus den Ostmarken „Auf Vorposten“ übersandt hatte, aus Nordern unter dem 24. Juli folgendes Schreiben gerichtet:

„Für die freundliche Uebersendung Ihres politischen Zeitbildes „Auf Vorposten“ bitte ich meinen verbindlichsten Dank anzunehmen. Es würde im Interesse unserer Ostmarkenpolitik zu begrüßen sein, wenn Ihr Stück dazu beiträgt, diejenigen Deutschen, welche die Ostmarken verlassen wollen, zum Ausmarsch auf ihrem Posten zu bestimmen. gez. Bülow.“

**Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg,** stellvertretender Kolonialdirektor, ist unter Verkürzung der in Aussicht genommenen Dauer seines Urlaubs Mittwochabend nach Berlin zurückgekehrt und hat Donnerstag morgen die Dienstgeschäfte als Leiter des Kolonialamts wieder übernommen.

**Man hat ihn doch vor den Bauch gestochen!** Mehrere Blätter, darunter auch agrarische, nehmen von einer Nachricht Notiz, daß der Landwirtschaftsminister von Poddieleski in den nächsten Tagen sein Abschiedsgesuch einreichen werde. Sogar die eventuellen Nachfolger werden bereits aufgetischt. Als solche werden der jetzige Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium und frühere Chef der Reichskanzlei, Herr v. Conrad, und der bekannte Chef der Agrarier, Graf Schwerin-Löwitz, genannt. — Wie das „Reich“ mitteilt, hat Herr v. Poddieleski, als ihm die Aufforderung des Kaisers, seinen Abschied einzureichen, übermittelt wurde, resigniert geantwortet: „Viele Hunde sind des Hasen Tod.“

**Weiteres zur Kolonialaffäre.** Ein Ermittlungsverfahren wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit ist unlängst von der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel und den Geh. Legationsrat v. König aus der Kolonialabteilung eingeleitet worden.

**Französischer Besuch.** 55 französische Aerzte und Aerztinnen sind am Mittwochabend in Berlin eingetroffen. Der Besuch wurde vom geschäftsführenden Ausschuss des Berliner Aerztekomitees am Bahnhof empfangen und in einer Ansprache willkommen geheißt. Den Damen wurden Blumensträuße überreicht. Dann fuhren die Herrschaften ins Kaiserhotel, wo sie Wohnung nahmen. Für die Fahrten der Aerzte ist von der Omnibusgesellschaft ein großer Automobilomnibus für zwei Tage zur Verfügung gestellt worden, außerdem stehen noch eine Anzahl Automobil- und Bedag-Wagen bereit. Am Donnerstag gegen Mittag fuhren die französischen Gäste in Automobilen, die mit den französischen Farben und mit Blumen geschmückt waren, zur königlichen Klinik, wo Operationen vorgenommen wurden. Geheimrat v. Bergmann machte eine Lungenoperation an einem Hunde. — Wenn der französische Besuch auch in erster Linie wissenschaftliche Zwecke verfolgt, so entbehrt er dennoch nicht eines politischen Hintergrundes. Bedauerlich ist es daher, daß kein Regierungsvertreter an dem Empfang der Gäste teilgenommen hat. Man ist doch sonst immer gern bereit, Ausländern Höflichkeiten zu erweisen.

**Die Personentarifreform kommt.** Zur Vorberatung der Reform ist der Deutsche Eisenbahnverkehrsverband am Mittwoch in Saßnitz zu einer mehrtägigen Sitzung zusammengetreten. Wie erinnerlich, hatte die im April d. J. in Stuttgart tagende Regierungskonferenz dem Verkehrsverbande mehrere Tariffragen zugewiesen, über welche unter den Vertretern der einzelnen Regierungen

eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden konnte. Zu diesen noch strittigen Punkten gehört namentlich die Frage der Rückfahrkarten, die bekanntlich abgeschafft und durch einfache Fahrkarten ersetzt werden sollen. Ein zweiter wichtiger Punkt, über den erst noch Einigkeit erzielt werden soll, betrifft die Schnellzugs-Zuschläge. Weitere Differenzpunkte betreffen die Abrundung der Geldbeträge, die Beförderung der Fahrräder, die Gepäckfracht, den Fahrkarten-Vorverkauf, die Numerierung usw. Als Termin der Einführung der Tarifreform ist neuerdings der 1. Juni k. J. in Aussicht genommen; es scheint danach die Hoffnung zu bestehen, daß die Beratungen noch im Laufe dieses Herbstes zum Ziele führen werden.

**Vergrößerung des Depacements der Torpedoboote.** Die beiden Torpedoboote divisionen, die im Laufe dieses Jahres von der Germania-Werft geliefert werden, haben ein Depacement von 487 Tonnen, Maschinen von 6000 Pferdekraften und sollen eine Höchstgeschwindigkeit von 28,5 Seemeilen erreichen. Noch größer soll die Wasserdrängung der beiden neuen Torpedoboote divisionen (12 Boote) werden, die den Schiffsbauwerken in Auftrag gegeben sind, nämlich 525 Tonnen. Sie werden Maschinen von 9000 Pferdekraften erhalten, die ihnen eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen verleihen. Ihr Kohlenvorrat wird 150 Tonnen betragen, ihre Armierung aus einem 8,8 Zentimeter und zwei 5,2 Zentimeter Schnellfeuergeschützen bestehen. Gegen Ende 1907 werden sie dem Bestande der deutschen Flotte einverleibt werden und zu den mächtigsten Hochseetorpedoboote der Welt gehören. Im Jahre 1920 wird übrigens die Friedensstärke der deutschen Flotte 2520 Offiziere und 66 838 Unteroffiziere und Gemeine betragen.

**Für die Vorbereitung der Paradeplätze** bei den Kaiserparaden hatten bisher die Pioniere des betreffenden Armeekorps die erforderlichen Arbeiten wie Planieren, Herstellen von Drahtzäunen zur Absperrung usw. auszuführen. Es ist nunmehr vom Kriegsministerium bestimmt worden, daß fortan alle derartigen Arbeiten durch Zivilarbeiter herzustellen sind und die Pioniere nur zu solchen Ausführungen herangezogen werden dürfen, die in irgend einer Beziehung zu ihrer Ausbildung als militärtechnische Truppen stehen. — Diese Bestimmung wird von der Pioniertruppe mit besonderer Befriedigung aufgenommen werden, da sie dadurch von einem völlig unmittelsamen Arbeitsdienst befreit wird.

**Die Vorbildung der höheren Beamten.** Zu dem neuen Gesetz über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst erlassen die Minister der Finanzen und des Innern eine Ausführungsanweisung, der zu entnehmen ist, daß der Vorbereitungsdienst bei den Verwaltungsbehörden auf mindestens 3 1/4 Jahre festgesetzt wird. Bei jeder Regierung, die Referendare zur Ausbildung beschäftigt, wird ein Regierungsmitglied mit der Leitung und Ueberwachung der Ausbildung beauftragt. Dieser Beamte empfängt seine Weisungen vom Regierungspräsidenten. Seine Aufgabe besteht darin, daß er die Tätigkeit der Referendare überwacht und durch regelmäßige Abhaltung von Uebungen und Kursen ihre praktische Schulung und wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiete des Staats- und Verwaltungsrechts sowie der Volks- und Staatswirtschaftslehre fördert. Um der Prüfungskommission ein Urteil über die Leistungen des Referendars insbesondere in schriftlichen Arbeiten zu geben, hat der Regierungspräsident eine größere schriftliche Arbeit des Referendars vorzulegen. Die Arbeit muß von dem Referendar selbstständig angefertigt, von dem den Vorbereitungsdienst leitenden Beamten eingehend geprüft und vom Regierungspräsidenten eingesehen werden. Die Prüfung selbst beginnt mit zwei an je einem Tage unter Benützung der zur Verfügung gestellten Hilfsmittel in Klausur anzufertigenden schriftlichen Arbeiten; an einem weiteren Tage folgt ein in gleicher Weise vorzubereitender Vortrag. Den Schluß bildet die mündliche Prüfung. Die Prüfung kann nur einmal und im ganzen wiederholt werden; eine Wiederholung einzelner Teile findet nicht statt. Für diejenigen Referendare, welche sich zurzeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits im Verwaltungsvorbereitungsdienst befinden oder im Justizvorbereitungsdienst bei ihrer Uebernahme in die Verwaltung eine längere als neunmonatige Vorbereitung hinter sich haben,



werden besondere Uebergangsbestimmungen getroffen.

**Vom Kriegsschauplatz der Lohnkämpfe.** Die Lohnbewegung der Hamburger Gasarbeiter ist in ein neues Stadium getreten. Die Deputation für das Beleuchtungswesen hat eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit statt der bisherigen 12 stündigen zugesagt. Ferner soll den dauernd beschäftigten Leuten eine Ferienwoche bei voller Lohnzahlung gewährt werden. Die Arbeiter wollen versuchen, noch weitere Verbesserungen zu erzielen. — Das Hüttenwerk Rote Erde ist gestern morgen zum Teil stillgelegt worden. Von den 4000 Arbeitern des Werkes werden vorläufig noch rund 1500 auf dem Lager und Versandplatz beschäftigt. — Durch die Nachgiebigkeit der Hafenarbeiter ist, wie uns ein Telegramm meldet, der Generalstreik in Emden wieder beendet.

**Das Nachspiel der Breslauer Krawalle.** Nach einem Telegramm aus Breslau meldet die „Breslauer Volksmacht“: Im Prozeß wegen des Krawalls auf dem Striegauer Platz ist die Anklageschrift jetzt 46 Arbeitern, einer Arbeiterin und einer Hebamme zugestellt. Die Anklage wurde erhoben wegen wörtlicher und tätlicher Beleidigung von Arbeitswilligen und Schutzleuten, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Ungehorsam usw. 113 Personen sind als Belastungszeugen geladen, denen die Verteidigung fast 150 Gegenzeugen gegenüberstellt. Nur fünf Angeklagte befinden sich noch in Untersuchungshaft.

**Die Rückbeförderungen von Mannschaften der Schutztruppen aus Deutsch-Südwestafrika** sollen fernerhin über Cuxhaven erfolgen, und zwar werden etwa 20 Transporte nacheinander mit etwa 14000 Mann in Cuxhaven ankommen. Nach Eintreffen eines Transportes sollen die Leute stets unter Beobachtung eines Oberstabsarztes gestellt und, einem oder zwei Offizieren unterstellt, im großen Seegüterschuppen interniert und versorgt werden. Nach Feststellung des Gesundheitszustandes, der Ansprüche an die Schutztruppe und Auszahlung ihrer Forderungen sollen die Leute täglich in kleinen Abteilungen oder auch einzeln mit Ausweispapieren ausgerüstet ihre Entlassung in die Heimat finden.

## Die Griechenhagen in Bulgarien.

Die Lage der Griechen in Bulgarien gestaltet sich unter dem Druck der griechenfeindlichen Agitation immer bedenklicher. Wie aus Belgrad gemeldet wird, passieren tagtäglich viele griechische Familien Serbien, die aus Bulgarien nach der Türkei und Griechenland auswandern, da sie neue Gewalttätigkeiten von Seiten der Bulgaren befürchten. Die Flüchtlinge erzählen, der bulgarische Pöbel werde fortwährend von Agitatoren gegen die Griechen aufgereizt und drohe mit einer allgemeinen Niedermetzelung der Griechen.

Zu den antigrichischen Ausschreitungen in Anchialos wird amtlich gemeldet, der dortige griechische Bischof Wafilios sei am Dienstag in einem halbverbrannten Hause lebend aufgefunden worden, wohin er sich mit mehreren griechischen Notabeln geflüchtet hatte.

Die bulgarischen Behörden verhafteten in Anchialos 40 griechische Sekagitoren, unter ihnen außer dem Bischof Wafilios noch fünf griechische Geistliche. Der aus Warna in Anchialos eingetroffene Geistliche Athanas Theorgiew versammelte mehrere griechische Flüchtlinge; sie beschloßen in geheimer Sitzung die Einschließung des Klosters Sankt Georg. Die Polizei verhaftete auch diese Verschwörer.

In Athen fand eine Demonstration der ganzen Bevölkerung gegen die in Bulgarien verübten Gewalttaten statt. Eine große Volksmenge durchzog mit Trauerabzeichen und feierlicher Stille die Hauptstraßen. In der ganzen Stadt waren die Läden geschlossen, sie trugen die Aufschriften: „Aus nationaler Trauer!“

Ferner wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Nachrichten über die Katastrophe in Anchialos haben im rumelischen Patriarchat eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt. Am Mittwoch versammelten sich die Synode und der Laienrat zu einer gemeinsamen außerordentlichen Sitzung und beschloßen, eine hochernste und energische Protestnote an die Pforte und die Großmächte zu richten. Die Note wurde von einer Deputation dem Großwesir und dem Doyen der Botschafter überreicht. Flüchtlinge aus Anchialos treffen in Konstantinopel ein.



**\* Der Kirchenstreit in Frankreich.** Eine zweite französische Bischofskonferenz wird nach dem „Figaro“ auf einen der ersten

Tage des September angelegt werden. — Die Bischöfe von Grenoble und Chalons-sur-Marne verlassen in ihren Kathedralen die päpstliche Enzyklika und ermahnten zur Unterordnung unter die Befehle des Papstes und zum Zusammenschlusse aller Gläubigen angelehnt des bevorstehenden Kampfes.

**\* Der Krieg als Lehrmeister.** Die ständige französische Artilleriekommission hat auf Grund der von den Japanern im letzten Seekriege verzeichneten Zielerfolge und der bei den jüngsten Manövern des französischen Mittelmeergegeschwaders gemachten Versuche beschloßen, der Regierung das Anbringen sogenannter Zielbrillen an großen und mittleren Kriegsschiffen zu empfehlen.

**\* Zur Erkrankung des Sultans.** Nach offiziellen Versicherungen ist der Zustand des Sultans fortwährend gut. — Wie die „Königliche Zeitung“ aus Konstantinopel erfährt, liegt Grund zu der Annahme vor, daß demnächst eine Rundgebung des Sultans veröffentlicht werden wird, durch die Prinz Burhaneddin zum Thronfolger ernannt wird.

**\* Ein Gesandter als Landesverräter.** Die Gesandtschaft von Columbien gibt bekannt, daß der Ministerrat von Columbien einstimmig den kürzlich von seinem Gesandtenposten bei den Vereinigten Staaten abberufenen Mendoza Perez für einen Vaterlandsverräter erklärt hat. Diese Erklärung findet ihren Grund darin, daß Mendoza über die zwischen den beiden Ländern schwebenden Verhandlungen Veröffentlichungen gemacht hatte.

## Ein Bluttag in Russisch-Polen.

Im westlichen Rußland, speziell in Warschau, sind am Mittwoch Dinge vor sich gegangen, die große Ähnlichkeit mit der historischen Bartholomäusnacht aufweisen. An diesem Tage wurden dort achtundzwanzig Schutzleute, Polizeioffiziere, Soldaten und Gendarmen ermordet. Was eigentlich der besondere Anlaß zu diesen Morden gewesen ist, läßt sich bis jetzt nicht erkennen. Natürlich wehrten sich die angegriffenen Polizisten und Soldaten ihrer Haut, und so wurde der Mittwoch zu einem der blutigsten Tage, welche die Geschichte der russischen Unruhen kennt. Die Zahl der Getöteten bezw. Schwerverwundeten soll nach den letzten Meldungen annähernd 240 betragen. Etwa 40 davon sind Polizisten.

In Plozk wurde am Mittwoch eine Bombe geworfen, wodurch fünf Polizisten getötet wurden.

In Lodz wurden 15 Schutzleute und Kosaken getötet oder verwundet. Den letzten Nachrichten zufolge wird in den Straßen von Lodz unaufhörlich geschossen, wobei es viele Tote und Verwundete gibt. Trotz des zahlreich anwesenden Militärs halten die Unruhen an. Die Revolutionäre führen einen erbitterten Vernichtungskampf gegen Polizei und Militär, um den Beweis zu erbringen, daß der Kriegszustand das Gebiet nur unnötig aufregt. Schuld an diesen empörenden Vorgängen ist die nachlässige Verwaltung in dem ganzen Gebiet, die es nicht versteht Ordnung zu schaffen.

In den Ostseeprovinzen haben die Revolutionäre einen Parteiaufbruch erlassen, in dem jeder mit dem Tode bedroht wird, der ihren Befehlen nicht nachkommt. Leider hat die Partei den Beweis liefern können, daß ihre Drohung keine leere ist, denn es ist bereits eine ganze Reihe Todesurteile vollstreckt worden.



**Schwef,** 16. August. Die Schuhmacherinnung beging die Feier der zwanzigjährigen Fahnenweihe im Burggarten mit Gartenkonzert und nachfolgendem Tanz. — Für den nach Poppo verzogenen Provinzial-Baumeister Herrn Löwner findet am 30. d. M. im hiesigen Rathausaale eine Stadterordneten-Ergänzungswahl statt. — Der Rätner Johann Semrau aus Königl. Glogowko feierte mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

**Riesenburg,** 16. August. Stadtschreiber Strebel ist zum Polizeischreiber in Neuteich gewählt. — Die Arbeiten an dem Neubau der königlichen Realschule sind soweit gediehen, daß das neue Gebäude

am 15. Oktober d. Js. in Benutzung genommen werden kann.

**Marienburg,** 16. August. Besitzveränderung. Herr Gutsbesitzer Rentel in Stalle hat sein etwa 8 Hufen großes Grundstück an Herrn Betscher Kester aus Pöhlitz verkauft.

**Elbing,** 16. August. Im Auftrage des Westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins untersucht Herr Oberlehrer Dr. Tessenborn aus Charlottenburg die Pflanzen- und Tierwelt und besonders die niedere Tierwelt im Gebiet des Drausensees.

**Danzig,** 16. August. Die Mietsentschädigung der Direktoren der städtischen höheren Lehranstalten wurden um je 500 Mk. jährlich erhöht, also anstatt bisher auf 1000 Mk., jetzt auf 1500 Mk. festgesetzt. Dementsprechend wurden den Gehaltspositionen der genannten Direktoren für den Zeitraum vom 1. Oktober 1906 bis zum 1. April 1907 je 250 Mk. zugelegt. — Der Verein der Gastwirte von Danzig und Umgegend beabsichtigt bekanntlich eine eigene Genossenschaftsbrauerei zu gründen. Verhandlungen wegen des Ankaufs der alten Schloßbrauerei haben sich zerschlagen. Jetzt schweben Verhandlungen mit der Poppoter Brauerei, die zum Preise von 550 000 Mk. angekauft ist. Zur Brauerei gehören 62 Morgen Land. In einer Versammlung des Vereins am 21. August im Gewerbehaus soll über dieses Projekt beraten werden.

**Aus Ostpreußen,** 16. August. Ueber eine Revolte russischer Grenzsoldaten in der Nähe der diesseitigen Ortschaft Kallehnen, Kreis Tilsit, erhält die „Danz. Ztg.“ von authentischer Seite folgende Einzelheiten: Am 10. d. M., abends, erhielt ein Kommando von 10 Mann des Grenzkordons Poscherum den Befehl zur Ablösung der betreffenden Grenzposten. Trotzdem es stürmte und regnete, mußten die Leute die Anlegung der Mäntel seitens des Offiziers verweigert werden, weil dieses nach einer neueren Order der Grenzkammer in Tauroggen nicht gestattet wurde; es hieß darin, daß die Maßregeln die Abhärtung der Mannschaften erfordere und daß Mäntel fortan nur dann anzulegen seien, wenn sich bei ersteren Zeichen von Erkältungen einstellten. In der feuchtkalten Nacht waren die Soldaten in ihren dünnen Uniformanzügen sehr bald dermaßen durchgefroren, daß sie allesamt zusammengingen, sich hinter einem Gebüsch, das ihnen Deckung vor den Witterungsunbilden einigermaßen bot, niederlegten, und die Wodkaflasche fleißig kreisen ließen. Als dann der wachhabende Offizier kam und den Revolver zog, entstand allgemeine Aufregung. Obwohl der Offizier besonnen genug war, nicht zu schießen, entspann sich zwischen sämtlichen Grenzposten ein so arger und wüthiger Faustkampf, daß die meisten Gesichter von Blut triefen. Zehn Soldaten wurden in Haft genommen und nach Tauroggen übergeführt. Sie trifft zweifellos eine schwere Strafe, aber eine nicht viel mindere gebührt dem Direktor der Grenzkammer in Tauroggen, der nicht befugt war, eine derartige Verfügung, wie hier in betreff der Anlegung der Mäntel, ohne ministerielle Genehmigung zu treffen.

**St. Eulau,** 16. August. Die 18- und 20jährigen Brüder, die Arbeiter Fritz und Hermann Krichollek überfielen, nachdem sie Richtigkeitsmaus gefeiert hatten, den vom Stadtbahnhof kommenden Schachtmeister Hofer am Thubelschen Holzhoof und mißhandelten ihn sehr.

**Willenstein,** 16. August. In Willamowen bei Friedrichshof im Kreise Ortelsburg brach, wie wir kurz meldeten, gestern Großfeuer aus. Fünf Wohngebäude und elf Wirtschaftsgebäude brannten nieder. Große Erntevorräte wurden vernichtet. Die Abgebrannten sind größtenteils versichert. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch Kinder. Auch von der naheliegenden russischen Grenze erschienen Soldaten mit einer Spritze.

**Wys,** 16. August. Erschossen hat sich hier ein Musketier des Infanterie-Regiments Nr. 43. Der Selbstmörder lud sein Gewehr mit einer Patrone und schloß sich diese in den Mund, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Die Beweggründe, die den jungen Mann zu der Tat veranlaßt haben, sind bisher nicht festgestellt.

**Lyck,** 16. August. Im hiesigen Kreise ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Die Seuche ist wahrscheinlich durch russische Gänse eingeschleppt. Zu ihrer Bekämpfung sind schleunigst die erforderlichen veterinärpolizeilichen Maßnahmen getroffen worden. Unter anderem ist auch die Grenze für den Verkehr mit kleinen Fleischportionen und Geflügel auf dem Landwege und mit Heu und Stroh in losem Zustande sowie mit Milch gesperrt worden.

**Gerdaun,** 16. August. Der Eisenbahnstreckenarbeiter Pahlke aus Dönhofsstadt machte am Sonntag ein Fest der Eisenbahner in Gerdaun mit. Auf der Strecke zwischen Skandau und Gerdaun muß er wohl ermüdet sein, denn als der Güterzug 7583 sich Nachts zwischen 12 und 1 Uhr auf der Fahrt nach Insterburg befand, saß Pahlke in der Nähe von km 385 zwischen den Schienensträngen.

Der Lokomotivführer sah zwar den Mann, konnte den 120 Achsen starken Zug aber nicht rechtzeitig zum Stehen bringen. Etwa 15 bis 20 Wagen waren über Pahlke hinweggerollt, als er vom Zugführer zutage gefördert wurde. P. hat am Kopfe eine anscheinend schwere Verletzung davongetragen und auch große Blutverluste erlitten; er wurde im Packwagen nach Gerdaun mitgenommen und hier in ärztliche Behandlung gegeben.

**Tilsit,** 16. August. Seit Montag findet eine Grenzregulierung zwischen dem russischen Nachbarreiche und Deutschland längs der Swentoje und Jodzakis statt. Diese Grenze ist zuletzt vor 100 Jahren 1796 festgelegt. Die Flüsse werden begräbt und die Mündung der Swentoje verlegt und durch die Wasserbauverwaltung so befestigt, daß sie auf hundert Jahre hinaus als sichere Grenze dienen kann.

**Hohenstaun,** 16. August. Der Unterschlagungsprozeß gegen den Maurermeister Theodor Langner wird voraussichtlich am 16. und 17. September vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung kommen.

**Bromberg,** 16. August. Der kath. Propst Marquardt aus Bromberg, eine stadtbekannte Persönlichkeit, ist heute in Swinemünde beim Baden ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

**Ostrowo,** 16. August. Die Deutsche Kleinsiedlungs-Genossenschaft zu Ostrowo, E. G. m. b. H., kaufte die 126 Morgen große Fengersche Land- und Gastwirtschaft bei Raschkow, um sie parzellenweise weiter zu verkaufen. Damit hat die vor kurzem begründete Genossenschaft den Weg praktischer Arbeit betreten.

**Krotoschin,** 16. August. In Golewo sind die Wirtschaften der Wirte Johann Olende und Franz Ognerla durch Feuer vernichtet worden. Es verbrannten sämtliche Erntevorräte, einige landwirtschaftlichen Maschinen, ein Schwein und mehrere Kälber. Die Wirte erleiden bedeutenden Schaden, da sie nur niedrig versichert waren.

**Vissa,** 16. August. Das am Markt gelegene Hausgrundstück des Kaufmanns A. W. Goldschmidt ist für den Preis von 170 000 Mk. an einen Kaufmann aus Breslau verkauft. Der für Vissa überaus hohe Verkaufspreis für das Grundstück erklärt sich durch die überaus günstige Geschäftslage. — Die Bauten der beiden Seminare werden demnächst in Angriff genommen, es ist bereits ein Katasterbeamter mit der Abmessung der beiden Grundstücke beschäftigt.

**Vissa,** 16. August. Einen recht verspäteten Weihnachtsgruß hat vor einigen Tagen eine Dame in Vissa empfangen. Dieser Weihnachtsgruß ist am 23. Dezember 1898 in Frankfurt a. O. aufgegeben worden und hat acht Jahre gebraucht, ehe er in den Besitz der rechtmäßigen Adressatin gelangte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Weihnachtsgruß, eine Holzbrand-Unsichtspostkarte, in einem Briefkasten hängen geblieben und hat in diesem Zustande acht Jahre lang sein Dasein vertrauen müssen. Bei der Entgegennahme dieser kuriosen Postkarte mußte die Dame noch 10 Pf. Strafporto bezahlen, da diese eine heute nicht gültige Marke trug.

**Posen,** 16. August. Ein folgenreicher Raub. Am Dienstag fand durch eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Weßleder und den Kreisärzten Dr. Lehmann und Dr. Klaus aus Posen, in Stenschewo die Sektion des am 12. d. Mts. in dem Poffekgraben ertrunken aufgefundenen Rentenempfängers Bialkowski aus Witobel statt. Die Leichenöffnung war von der Posener Staatsanwaltschaft angeordnet worden, weil der Verdacht, daß der Ertrunkene einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, durch das eigenartige Verhalten seines Begleiters des Blocizewski, nicht von der Hand zu weisen war. Es wurde festgestellt, daß der Graben an der Stelle, an welcher Bialkowski ertrunken war, nur einen Wasserstand von 15 Zentimetern Höhe hatte. Bei nur einigen Anstrengungen hätte es dem Begleiter desselben nicht schwer fallen können, seinen Freund vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Wie aber weiter feststeht, daß er zur Rettung nichts beitragen konnte. Die Mutmaßung, daß Bialkowski eines gewalttätigen Todes gestorben sei, fand durch die Sektion der Leiche keine Unterstützung. Man fand in den Eingeweiden des Ertrunkenen zwar eine Masse Schlamm, aber sonst keine Spuren gewalttätiger äußerer Einwirkungen, die mit dem Tode in Zusammenhang zu bringen wären.



**Thorn,** den 17. August. — Personalien. Die Erbschaft des praktischen Arztes Dr. Comichau zum Ratmann der Stadt Lautenburg ist bestätigt worden. Dem Handlungsgehilfen Gustav Epding in Bildschön, Kreis Thorn, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.



**- Zum Deutschen Forstvereinstage.** Ueber das Thema der Anforstung von Deutlandereien und Dünen sind auf dem nächsten, vom 20. bis 25. August d. Js. in Danzig stattfindenden Deutschen Forstvereinstage wertvolle Aufklärungen und Beschlüsse zu erwarten. Das Hauptthema der Tagesordnung lautet: „Forstliche Bedeutung der Deutlandereien in Westpreußen und Dünenaufbau“. Die Hauptexkursion wird die Teilnehmer am 23. August in die Dünengebiete der Frischen Nehrung führen, welche zu der Oberförsterei Steegen bei Rahlberg gehören. Eine zweite Exkursion geht nach dem Dünenwalde der Halbinsel Hela, eine andere nach den Anforstungsflächen der Oberförsterei Lippusch bei Bütow. Von weiteren Beratungsgegenständen ist das Thema von Interesse „Pflege der Naturdenkmäler im Walde“.

**- Der sechste Verbandstag der Stenographenvereine „Gabelsberger“** für die Ostmark findet, wie bereits berichtet, am 16. September d. Js. in Könitz statt. Hierfür ist folgendes Programm vorgesehen: Sonnabend 15. September, abends: Empfang der Gäste am Bahnhof, darauf Vertreterversammlung und Begrüßung der erschienenen Gäste. Sonntag vormittags: Besichtigung der Stadt; 10 Uhr: Geschäftssteno-graphenprüfung; 1 1/2 Uhr: Gemeinsames Essen; 3 Uhr: Ausflug nach Wilhelminenhöhe; 6 Uhr: Öffentliche Versammlung und Festvortrag, Bekanntgabe der gefassten Beschlüsse und des Ergebnisses des Wettstreichens. Zu Preisrichtern für das Wettstreiben sind die Professoren Dr. Medam und Eichert-Danzig gewählt.

**- Evangelischer Bund.** Für die beiden großen öffentlichen Volksversammlungen am 8. und 9. Oktober während der XIX. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Graudenz wird die große Festhalle, die aus Anlaß des Provinzial-Sängerfestes auf dem Schützenhausgrundstück erbaut wurde, neu ausgestattet. So werden sämtliche Holzbänke herausgenommen und durch 2000 Stühle ersetzt. Ein Teil der Halle wird abgeschlagen und zum Erfrischungsraum hergerichtet. Das Sängerpodium ist zu einer gewaltigen Bühne für die Lutherfestspiele umgearbeitet, zu beiden Seiten der Bühne befinden sich große Garderoben für die Kostümierungen der Darsteller. Vorne links von der Bühne liegt der Musikraum für Orgel und Sängerkor. Der offene Bühnenraum hat eine Breite von 14 und eine Tiefe von 15 Metern. Den Aufbau und die Ausstattung der Bühne leitet zurzeit Herr Theatermeister Koch aus Jena vom dortigen Lutherfestspielverein, der auch die gesamten historisch getreuen Kostüme der Mitwirkenden und die Bühnendekoration geliefert hat. Die Bühnenproben beginnen unter Leitung von Herrn Hofschaulpieler Müller-Hausen aus Berlin Mitte September.

**- Der Westpreussische Verein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd** veranstaltet seine diesjährige Prüfungsjahre erst in der zweiten Hälfte des Oktober, nicht, wie anfänglich geplant, in der Zeit vom 4. bis 6. Oktober.

**- Zur Hebung der deutschen Industrie.** Die Geschäftsstelle des Verbandes Ostdeutscher Industrieller hat an die Verbandsmitglieder folgende Mitteilung gerichtet: „Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat zur Stärkung und Erhaltung des Wettbewerbes der deutschen Industrie gegenüber der österreichisch-ungarischen die Einführung eines Ausnahmetarifs für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zur Ausfuhr nach Polen in dem niederländisch-deutsch-russischen Verbands- und Grenzverkehr genehmigt. Den Frachtsätzen wird der für den Verkehr nach Mittel- und Südrussland für diese Artikel geltende Einheitsatz zu Grunde gelegt, d. h. 2 Pf. für einen Tonnenkilometer bei vollen Wagenladungen, unter Zuschlag von 20 Prozent bei halben Ladungen, und 40 Prozent bei Stückaufsendungen (mit Grenzverkehr mit einer Abfertigungsgebühr von 3 Pf. für 100 Kilogramm bei 10 Tonnen-Sendungen und 4 Pf. in den beiden anderen Tarifklassen.)“

**- Die Klagen über die Fahrkartensteuer** mehrten sich von Tag zu Tag, da immer mehr Personen genötigt sind, mit der Steuer praktische Bekanntheit zu machen. Interessant ist daher eine aus Hannover stammende Mitteilung, wonach im Bereiche des Eisenbahndirektionsbezirks Hannover sowie auf allen hannoverschen Bahnen sich seit der Einführung der Fahrkartensteuer eine bedeutend stärkere Benutzung der vierten Wagenklasse bemerkbar macht. Besonders an den Sonn- und Festtagen sind die von Touristen und Ausflüglern benützten Züge stets von Passagieren der vierten Wagenklasse überfüllt. Die Zahl der Reisenden vierter Klasse hat sich seit dem 1. August mindestens verdoppelt. Ein Sonntagssonderzug, der am Sonntagabend während der Sommermonate von Hameln nach Hannover fährt, hatte am letzten Sonntage fünf Wagen vierter Klasse. Diese waren bald nach der Abfahrt überfüllt, so daß das Fahrpersonal die Fahrgäste in den fast leeren Wagen der dritten Klasse unterbringen mußte. An Wochentagen

sieht man jetzt sehr gutes Publikum in den Wagen der vierten Klasse, selbst viele Damen, Pensionate und dergleichen benutzen bei Ausflügen die Wagen vierter Güte. Soviel steht fest: Was die Fahrkartensteuer im Direktionsbezirk Hannover in diesem Halbjahr einbringt, das geht doppelt und dreifach an Personenfahrgeldeinnahmen verloren. Vielleicht macht ein solcher Ausfall die Eisenbahnverwaltungen am ersten geneigt, auf die Beseitigung der Fahrkartensteuer hinzuwirken.

**- Die Steigerung der Fleischpreise im Kleinhandel** hat im Monat Juli abermals Fortschritte gemacht. Nach einer Statistik stellten sich die Preise pro Kilogramm in Pfennigen:

	Rindfleisch 1. Sorte	Rindfleisch 2. Sorte	Schweinefleisch	Kalbsteck	Hammelsteck	Speck
Juli 1906	161	137	166	163	160	183
Juni 1906	157	133	161	162	158	184
Juli 1905	150	127	157	152	150	170

Es ist danach nur bei Speck ein Rückgang um 1 Pfennig gegen den Juni eingetreten, während auch Speck gegen das Vorjahr noch um 13 Pf. gestiegen ist. Alle Fleischsorten zeigen eine Zunahme, die bei Schweinefleisch 5 Pf. gegen den Vormonat ausmacht. Auch Hammelfleisch ist wieder gestiegen.

**- Alte Bräuche bei der Roggenernte** trifft man noch heute in vielen Gegenden Ost- und Westpreußens an. Kommt der Herr einer größeren Besitzung aufs Feld, so bindet ihm der erste Mäher oder die Binderin einige Roggenhalme um den Arm. So ist er zur „Auflösung“ verpflichtet und verabreicht der betreffenden Person eine Geldgabe, die unter alle Mäher und Binderinnen verteilt wird. In anderen Gegenden erhält diejenige weibliche Person, welche die beste Garbe bindet, den Namen „Baba“, d. h. Weib, und wird außerdem noch mit Wasser begossen. Nach der Heimkehr begießen sich die jungen Leute auch wohl gegenseitig mit Wasser, und dieses dem erhitzen staubbedeckten Körper nicht gerade unangenehme Bad heißt „Plon“. In manchen Dörfern steckt man in das Rad des Wagens, der den letzten Roggen in die Scheune bringt, einen Stab, was die Beendigung der Roggenernte anzeigt.

**- Aus der Garnison.** Gestern sind von der Kriegsschule Reize 1 Stabsoffizier, 4 Hauptleute, 1 Oberleutnant, 1 Unterzahlmeister, 70 Fähnriche und diverse Burschen eingetroffen, die teils in Bürgerquartieren, teils in der Wilhelmskaserne untergebracht sind. Die Herren werden die hiesigen Festungswerke besichtigen und dem Besichtigungsschießen der Fußartillerie-Regimenter Nr. 1 und 15 auf dem Schießplatz beiwohnen.

**- Ausländische Gäste.** Heute früh trafen etwa 15 Herren vom Warschauer Techniker-Verein hier ein. Die Herren werden unter der Führung des Herrn Stadtbaurat Bauer hauptsächlich die Wasserwerks-, Kanalisations- und Schlachthausanlagen besichtigen und die verschiedenen Thorner Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen.

**- Thorn als Fremdenstadt.** Die Seminaristinnen des städtischen Lehrerinnen-Seminars zu Bromberg haben gestern unserer Stadt einen Besuch abgestattet.

**- Die Feuerwehr** veranstaltet, wie alljährlich, morgen im Nicolaischen Lokale einen Bierabend.

**- Ein Fortschritt für Thorn-Möcker.** Die Lindenstraße, deren Ausbau unter der Leitung des Herrn Kreisbaumeister Krause im Frühjahr begonnen wurde, ist nunmehr fertiggestellt. Mit der Herstellung dieser Straße ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und ein vorzüglicher Zufahrtsweg mit dem in Aussicht stehenden neuen Bahnhof geschaffen.

**- Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,50 Meter über Null, bei Warschau — Meter.

**- Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 12, Wetter: bewölkt. Wind: oft. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige südliche Winde, ziemlich trübe, vielfach Regen, Temperatur nicht erheblich geändert.



**AUS ALLER WELT**

\* Eine Verbrecherjagd, die einer völlig unbeteiligten Person das Leben gekostet hat, schildert nachstehendes Telegramm aus Budapest: Der Schlosser Elmer Ruppert, ein wegen Diebstahls bereits vorbestrafter Mann, wohnte bei dem Tagelöhner Julius Martis. Vor einigen Tagen stahl Ruppert seinem Quartiergeber eine goldene Uhr und entfloh. Abends ging Martis spazieren, und plötzlich bemerkte er in der Tür eines Wirtshauses den Ruppert. Auch der Dieb hatte ihn bemerkt und hielt es für geraten, die Flucht zu ergreifen. Er wurde durch mehrere Gassen verfolgt, bis er schließlich unter der

Loreinfahrt eines Hauses in der Graf-Haller-Gasse verschwand. Inzwischen wurde das Tor geschlossen, und als Polizisten das Haus betraten konnten, waren schon alle Pächter ausgelöst. Nach längerem Suchen fanden die Konstabler den Ruppert auf der Bodentreppe. Als sie auf ihn zuwärt, zog er einen Revolver und begann auf die Polizisten zu schießen. Diese traten einige Schritte zurück. Dann machten sie ihre Waffen schußbereit und gingen abermals über den Korridor der Bodentreppe zu. Als nun Ruppert wieder zu schießen begann, feuerten auch die Polizisten. Da hörte man plötzlich einen markerschütternden Schrei. Der Schlosser Stefan Röntoes war, wahrscheinlich durch das Schießen aufmerksam geworden, auf den Korridor geeilt, wo ihn eine Kugel ins Herz traf. Er blieb auf der Stelle tot. Kurz darauf krachte noch ein Schuß, und Ruppert kollerte blutend über die Treppe herunter. Er hatte sich eine Kugel in den Mund gejagt und war bewußtlos zusammengebrochen. Um ein Uhr nachts nahm der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle den Tatbestand zu Protokoll. Gegen die beiden Wachleute ist eine Untersuchung eingeleitet.

\* Ein grausiger Unglücksfall hat sich in Mexiko ereignet. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus El Paso (Texas) wurden in Chihuahua (Mexiko) über 30 Arbeiter und einige amerikanische Werkführer durch die Explosion eines mit Dynamit beladenen Wagens getötet.

\* Eine allzustürmische Frau. Ein amüsantes Geschichtchen von einer Frau, die den alten Wahlspruch „Eile mit Weile“ nicht berücksichtigen wollte, wird aus Chicago berichtet. Mrs. Susan H. Chidester, die sich verspätet hatte und fürchtete, den Zug zu verpassen, versuchte die verlorene Zeit durch ein allzu drastisches Mittel wieder einzuholen. Sie stürzte nämlich auf einen elektrischen Wagen der Straßenbahn, der ihr gerade in den Weg kam, warf nach kurzem Ringen den Wagenführer von der Plattform und übernahm selbst die Steuerung. Mit vollem Strom ließ sie den Wagen durch die Straßen jagen und machte an keiner Haltestelle Station, soviel die Leute, die da warteten, auch rufen und winken mochten. Der Wagen stieß mit einem Kohlenwagen und anderen Wagen zusammen, die sich nicht schnell genug von den Schienen retten konnten; aber Mrs. Susan achtete nicht darauf und stürzte immer weiter dem Bahnhof zu. Mehrere Frauen, die glaubten, daß eine Wahnsinnige sich der Führung des Wagens bemächtigt hätte, gerieten in die höchste Angst und wurden nur mit Gewalt von den mitfahrenden Männern davon abgehalten, von dem dahinsausenden Wagen abzuspringen. Der Schaffner war schließlich der einzige, der angesichts der bedrohlichen Situation den Kopf nicht verlor. Mit mehreren Passagieren gelang es ihm schließlich, an die allzu stürmische Frau heranzukommen und sie zu überwältigen, nachdem sie bereits durch sechs Straßen im unsinnigsten Tempo gefahren war. Man brachte die Frau zur Polizei, wo sie die größte Wut hatte, die Beamten zu überzeugen, daß sie nur zu hitzig, aber nicht verrückt wäre. Jedenfalls mußte sie so lange auf der Polizeistation bleiben, bis der Zug, den sie mit allen Mitteln hatte erreichen wollen, längst über alle Berge war.

\* Das neue San Francisco. In einem „Bulletin des Fortschritts“ in San Francisco werden über die Fortschritte, die während des Juli im Wiederaufbau der Stadt gemacht wurden, folgende Tatsachen mitgeteilt: Es wurden 470 Bauerlaubnisse ausgegeben: Wert 14 056 000 Mark. In dem zerstörten Gebiet betrieben 6000 Firmen ihre Geschäfte. Provisorische Gebäude waren 4500 im Bau. Mit dem Aufbau waren 25 000 Mann beschäftigt. Täglich wurden im Durchschnitt 100 Wagenladungen Schutt aus der Stadt befördert. Die Zahl der Unterstützungsbedürftigen hat von 223 000 in der ersten Woche nach dem Unglück auf 17 000 abgenommen. Sieben Theater spielen und erzielen allabendlich volle Häuser, und andere Theater sind im Bau.



**NEUESTE NACHRICHTEN**

**Die Cronberger Begegnung.**

Cronberg, 17. August. Das Resultat der Cronberger Monarchen-Zusammenkunft bezeichnete gestern der englische Botschafter Lascelles als bedeutenden Erfolg im Sinne eines guten Einverständnisses zwischen beiden Völkern. Diese Auffassung teilen alle Persönlichkeiten, die in die Einzelheiten der Zusammenkunft eingeweiht sind.

London, 17. August. Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, daß König Eduard nicht die Gewohnheit habe, bei solchen Gelegenheiten seine Aufgaben außer Acht zu lassen; es sei jedoch anzunehmen, daß die Begegnung die internationale Politik nicht um einen Zoll verändern werde.

Rom, 17. August. Die römische „Tribuna“ schreibt: „Der Stahlhelm des deutschen Kaisers und der Zylinder König Eduards vertreten zwei ganz verschiedene Systeme. Jedermann wünscht, daß Deutschland in der Welt geachtet dasiehe. Aber man wünsche auch, daß Deutschland auch weniger Helmspitzen zeige, weniger seine Soldaten mit dem Säbel rasseln lasse und weniger die Möglichkeit eines Krieges betone.“

**Er „verduftet“ nicht.**

Berlin, 17. August. Gegenüber den Nachrichten verschiedener Blätter, der Kaiser habe den Landwirtschaftsminister aufgefordert, sein Entlassungsgesuch einzureichen, ist der „Lokalanz.“ von dem auf seinem Gute Dalmin weilenden Minister v. Podbielski ermächtigt, mitzuteilen, daß ihm bis zur Stunde von einer solchen Aufforderung Sr. Majestät nichts bekannt sei, und daß er auch kein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

Wilhelmshöhe, 17. August. Heute vormittag machten beide Majestäten einen Spazierritt. Der Kaiser hatte später eine Konferenz mit dem heute vormittag hier eingetroffenen Reichskanzler, der im Schlosse Wohnung genommen hatte und zur Frühstückstafel bei den Majestäten geladen ist.

Berlin, 17. August. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge ist für die Mittelmeerreise des Kaisers im Frühjahr 1907 wiederum der Postdampfer „Hamburg“ von der Hamburg-Amerikanische gechartert.

Frankfurt a. M., 17. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Odessa: Auf dem hiesigen Bahnhof überfielen gestern sieben Anarchisten den Eisenbahnkassierer und nahmen ihm 5500 Rubel weg. Unter die verfolgten Polizisten warfen sie eine Bombe; ein Polizist wurde getötet, ein anderer verwundet. Drei Anarchisten wurden verhaftet.

Rom, 17. August. Das italienische Königspaar wird den Berliner Tauffestlichkeiten beiwohnen und dann in London der Königsfamilie einen Besuch abstatten.

Warschau, 17. August. In der Vorstadt Wolowka explodierte heute vor einer Prozession von aus Rokitno zurückkehrenden Pilgern eine Petarde. Vor einer vorbeimarschierenden Militärabteilung wurde hierauf in der Richtung auf die Prozession geschossen, wobei 10 Personen verwundet wurden.

Taganrog, 17. August. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Auf der Station Tschoplena wurde ein Bahnangestellter von einem Kofaken mit dem Säbel erstochen, da er ihn nicht in ein Abteil 1. Klasse hineinlassen wollte. Die Unruhen im Kaukasus dauern fort.

London, 17. August. Nach einer Meldung des „Standard“ sind im Zusammenhange mit der bereits angekündigten Herabsetzung des Heeresbudgets weitere schwerwiegende Änderungen in der Armee beschlossen worden. Bei den diesjährigen Herbstmanövern sollen starke Einschränkungen eintreten. Mehrere militärische Bildungsanstalten sollen eingehen.

Teheran, 17. August. Zur Rückkehr der vertriebenen Geistlichkeit wurde eine große Feierlichkeit veranstaltet, an der sich auch die russischen Kolonisten und die Ältesten der Kaufmannschaft beteiligten. Der Zustand des Schahs hat sich verschlechtert.

Newyork, 17. August. In Havanna wurde ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten Palma entdeckt. Die Wache am Palast und Schahamt wurde verdoppelt und andere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Führer der Revolutionspartei werden streng überwacht.



**Kurszettel der Thorner Zeitung.** (Ohne Gewähr.)

	Berlin, 17. August.	16. August.
Privatdiskont.	3 1/2	3 1/2
Österreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische	214,60	215,65
Beckel auf Warschau	—	—
3 1/2 pSt. Reichsanl. unk. 1905	98,80	98,80
3 pSt.	86,80	86,75
3 1/2 pSt. Preuß. Konfols 1905	98,80	98,80
3 pSt.	86,70	86,70
4 pSt. Thorner Stadtanleihe	—	—
3 1/2 pSt. 1895	—	—
3 1/2 pSt. Wpr. Anl. d. II. Pfbr.	96,20	96,25
3 pSt. II.	85,—	85,—
4 pSt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,40
4 pSt. Russ. unif. St. R.	—	71,20
4 1/2 pSt. Poln. Pfandbr.	—	87,40
Gr. Berl. Straßenbahn	185,90	185,10
Deutsche Bank	237,50	238,—
Diskont.-Rom.-Gel.	183,50	183,90
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	121,75
Allg. Elektr.-u. Gel.	210,50	211,—
Bochumer Gußstahl	242,75	242,75
Harpener Bergbau	211,50	211,—
Lauchhütte	231,25	232,—
Wetzel: 1000 Newyork	77 1/2	77 1/2
„ September	173,50	172,50
„ Oktober	174,75	174,—
„ Dezember	176,50	175,50
Roggen: September	155,—	154,—
„ Oktober	156,—	155,—
„ Dezember	157,25	156,25



Die Geburt eines kräftigen  
**Knaben**  
zeigen hocherfreut an  
**Gustav Salomon u. Frau**  
geb. Fränkel.  
Briesen.

**Konkursverfahren.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Franz Piontek in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 11. August 1906.  
**Königliches Amtsgericht.**

In das Handelsregister A unter Nr. 428 ist heute die offene Handelsgesellschaft  
**W. Wirth sen. und Frau Martha Wirth in Schönsee**  
mit dem Beginn am 7. März 1906 — eingetragen.  
Eingetragene Gesellschaft sind:  
Kalksandsteinfabrikant Wilhelm Wirth sen., Frau Martha Wirth geb. Blum, beide in Schönsee.  
Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter in Gemeinschaft berechtigt.

Thorn, den 15. August 1906.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers Stanislaus Borzeszkowski in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den  
**15. September 1906,**  
vormittags 11½ Uhr  
vor dem Königlichen Amtsgericht hier selbst — Zimmer 37 — bestimmt.  
Thorn, den 15. August 1906.  
**Wierzbowski,**  
Berichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Darleh auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,**  
Gubener-Strasse 46. Rückporto.

**8000 Mark**

zur Ablösung einer sicheren Hypothek auf ein großes Geschäftsgrundstück der Stadt von sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote an Viktoriapark.

**Gute Hypothek Mk. 2750**

zur 2. Stelle hinter Mk. 6000 auf ländliches Grundstück, 5 % verzinsbar, bald zu beziehen. Anfragen bei Ed. Kohnert, Thorn.

**Mein Tanzunterricht**

beginnt am 3. September im großen Saale des Schützenhauses für Damen um 8 Uhr, für Herren um 9 Uhr abends, wozu ich weitere Anmeldungen Tuchmacherstraße 7 I, erbitte.

**Jullius Göhrke.**

**Zahn - Atelier**

von  
**Emma Gruczkun**  
Elisabethstraße 4 II.

**Photographisches Atelier**

**Kruse & Carstensen**  
Schloßstr. 14,  
gegenüber dem Schützengarten.  
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelt neuester elektrischer Beleuchtung.

**Miteffer**

und andere Saun-  
Unreinigkeiten  
werden beseitigt durch die  
**Terpineol-Seifen**  
D. R. G. M. — 50 Pf. per Stück.  
Drogerie Anders & Co.

**Junger Kaufmann**  
gelernter Materialist, sucht  
Stellung im Kontor oder Lager  
zum 1. 10. Briefl. Meldungen u.  
Nr. 62 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

**Tüchtige Schlosser  
und Schmiede**

insbesondere für Eisenkonstruktion  
und Blecharbeiten, finden dauernde  
Beschäftigung.  
**Bromberger Maschinenbau-Anstalt**  
G. m. b. H.  
in Prinzenthal b. Bromberg.

**Mehrere Schlosser**

finden dauernde Arbeit bei hohem  
Lohn in der  
**Zuckerfabrik Neu-Schönsee,**  
Schönsee Wpr. 2.

**Einen Kutscher**

zum Ziegelfahren, sucht  
**M. Bartel,** Maurermeister,  
Waldstraße 45.

**Erdarbeiter u.  
Drainagearbeiter**

können sich sofort Königl. Domäne  
Schloß Birglen bei Thorn bei  
dem Schachtmeister **Kwella** melden.

**Tischlerlehrlinge**

können sich gegen Kostgeld einreihen  
**Monday, Tischlerstr. Gerechtsstr. 29.**  
Für mein Seifen- und Parfümerie-  
Geschäft suche ich zum Eintritt am  
1. Oktober eine tüchtige gewandte

**Verkäuferin,**

die der deutschen und polnischen  
Sprache mächtig ist.  
**J. M. Wendisch Nachf.**  
Seifenfabrik.

**Kurzwaren!**

Eine äußerst tüchtige  
**Verkäuferin**

die auch den Einkauf versteht, fertig  
polnisch spricht, wird mit einem  
Monatsgehalt v. 120 Mk. ges. Offert.  
u. B. 500 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Eine Buchhalterin**

wird für nachmittags gesucht. Mel-  
dungen unter 5004 an die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

**Getreide-Geschäft**

sucht für einige Monate eine  
**ältere Buchhalterin**

evangelisch, u. polnische Sprache er-  
wünscht. Offerten unter J. N. 5022  
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Junge Damen,**

die das Wäsche nähen erlernen  
wollen, können sich melden bei  
Frau **L. Kirstein,** Gerechtsstr. 16, 2.

**Lehrmädchen**

aus achtbarer Familie, kann ein-  
treten bei  
**Erich Müller Nachf.**  
Breitestraße 4.

**Aufwärterin**

wird von sofort gesucht.  
**Frau Fardamin,** Wellenstr. 70., II

Gebrauchte Möbel sind preiswert zu  
verkaufen. Zu er-  
fragen im Gutgesch. **Grundmann,**  
Breitestraße 37.

Gut erhaltene  
**Plüschgarnitur**  
zu verkaufen.  
Pfarrer **Beuer,** Mocker.

1 Schaufenster mit Scheibe,  
2 Türen, div. Fenster,  
1 Ladentisch, zwei Glaskästen,  
1 Repositorium, 1 Kronleuchter,  
billig zu verkaufen bei  
**F. Menzel,** Breitestraße 40.

Eine tadellos erhaltene  
**Martini - Scheibenbüchse**  
mit allem Zubehör, hat billig zu  
verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Ein zweikräftiger Bierapparat  
billig zu verkaufen  
**Wellenstr. 78.**

**Frisches Fleisch**

**Rousschlächterei Araberstr. 9.**

**Arbeiter**  
stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

**Konkurswaren-Ausverkauf.**

Das zur Schneidermeister **August Kühn'schen** Konkursmasse, Gerber-  
str. aße 23, gehörige Waarenlager, bestehend aus:  
**Sommer- und Winter-Stoffen u. Tuchen, Wäsche,  
Handschuhen, sämtlichen Schneiderartikeln etc.**  
wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.  
Neuanfertigungen von Herren- und Knabengarderoben nach Maß,  
sowie Reparaturarbeiten finden nach wie vor, schnell, sauber und gut-  
stehend, zu ermäßigten Preisen statt  
**A. C. Meisner, Konkursverwalter.**

**Schonendste Behandlung. - Mäßige Preise.**

**Künstliche Zähne**

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte  
Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.  
Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.  
**Adolf Heilfron, prakt. Dentist**  
früher im zahnärztlichen Institut der Königl. Universität  
zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doeblin  
und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

**76 Dutzend gleich 912 Paar**

verpachtet gewesene Herren-, Damen- und  
Kinderstiefel verkaufe ich zu Spottpreisen  
Herren-Ross-, Schnür-, Bes.- u. Zugstiefel 4.95 M.  
Herren-Boxhorse-Schnürstiefel 5.90 M.  
Damen-Boxhorse-Schnürstiefel 4.90 M.  
Mädch.-Ross- u. Chevreau-Schnürst., 31/35 3.50 M.  
" " " " 27/30 3.05 M.  
" " " " 25/26 2.95 M.  
**Johann Lisinski, Thorn,**  
nur Elisabethstrasse 13/15.  
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**Grösstes Schuhwaren-Haus**

für  
**feinste Schuhwaren**  
**Culmerstr. 5 • H. Littmann • Culmerstr. 5**

**Erich Müller Nachf.**

Breitestraße 4. ~ Breitestraße 4.  
**Spezialgeschäft**  
für  
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken  
und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

**Nur die Marke „Pfeilring“**

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres  
**Lanolin-Toilette - Cream - Lanolin**  
Man verlange nur  
**„Pfeilring“ Lanolin-Cream**  
und weise Nachahmungen zurück.  
**Lanolin-Fabrik Martinikentelde,**  
Charlottenburg, Salzauer 16.

**ff. Honig**

à Pfund 90 Pf.  
bei mehreren Pfunden 80 Pfennig  
empfiehlt  
**J. Riess**  
Schuhmacherstr. 7.

**Tapeten  
Farben  
Linoleum**

(Parkett u. glatt)  
**Lincrusta und  
sämtl. Malerartikel**  
billigst bei  
**L. Zahn**  
Coppernicusstraße 39.

**Friedrich Hinz,**

Kolzhandlung, Thorn  
empfiehlt  
geschnittenes und gehelltes Kantholz  
**Schalbretter  
Dachlatten  
Böbelbretter  
Tischlerbretter l. Eiche, Kiefer u. Pappel  
Eichen-Zaunpfähle  
Leiferbäume  
Rüststangen  
Baumpfähle.**

**Ein noch neues  
Fahrrad**

ist unter günstigen Bedingungen zu  
verkaufen.  
**Möcker, Bornstr. 20.**

**Militäranwärter-Verein.**

Sonntag, d. 19. August 1906, v. 3½ Uhr ab:

**Sommerfest**

im Viktoria-Park.

**Grosses Garten-Konzert**

ausgeführt von der Kapelle der 15er.  
Kinderbelustigungen, reichlich u. gut ausgestattete Tombola,  
Pfefferkuchenbuden, Scheibenschießen, Karussell, Blumen-  
Verlosung usw.

**Zum Schluss: Grosser Tanz.**

Bei Eintritt der Dunkelheit:  
Kinderackelpolonaise durch den Garten und Einmarsch in  
den Saal zum Rindertanz.  
(Fackeln zum Preise von 15 Pfg. sind an der Kasse zu haben.)  
Gäste und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.  
Eintrittspreis zum Konzert für Mitglieder und deren erwachsene  
Angehörige 10 Pfg., für Nichtmitglieder 20 Pfg. Kinder bis zu 14 Jahren  
sind frei. Nichtmitglieder, welche sich am Tanz beteiligen wollen,  
zahlen 50 Pfg.  
Kameraden, welche mit der Spende von Gegenständen zur Tombola  
noch im Rückstande sind, werden gebeten, solche recht bald, spätestens aber  
bis Freitag abend an den Kameraden **Zaporowicz,** Gerechtsstraße 30,  
parterre, abgeben zu wollen.

Am Freitag, den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr:

**Vorstands - Sitzung**

im kleinen Saale des Viktoria-Parks  
an welcher auch Mitglieder teilnehmen können.

**Der Vorstand.**

Altstadt. evangel. Kirchenchor.  
Beginn der Übungen:  
Montag, den 20. d. Mts.,  
abends 8¼ Uhr.  
Pünktliches u. vollständiges Erscheinen.  
Zum Besten der hiesigen grauen  
Schwestern wird am  
Sonntag, den 19. August,  
im Schützenhause, Schloßstr. 9 in  
Thorn, ein  
**Bazar**  
verbunden mit Konzert und Tombola  
stattfinden.  
Gütige Spenden werden im St.  
Elisabethstift b. den grauen Schwestern  
Seglerstr. 9 und am 19. d. Mts.  
von 10 Uhr ab im Schützenhause  
in Empfang genommen.  
Bei ungünstigem Wetter findet der  
Bazar im Saale statt.  
Eintritt 25 Pf. Kinder 10 Pf.  
Anfang 4 Uhr.  
Das Kuratorium  
des St. Elisabethstiftes.  
Schmeja, Geistlicher Rat  
Unser diesjähriges  
**Schützenfest**  
feiern wir in den Tagen  
vom 31. August bis 2. September  
in Grünholz.  
Anträge wegen Aufstellung von  
Schaubuden pp. erbitten wir bis  
zum 25. August d. Js.  
Thorn, den 9. August 1906.  
**Friedrich Wilhelm-  
Schützenbruderschaft.**

**Die Vereinigung der  
Musikfreunde**

veranstaltet  
im Winter folgende Konzerte:  
1. 24. Oktober 1906 (Mittwoch):  
Kammermusikabend des Prof.  
Waldemar Meyer: Quartetts  
unter Mitwirkung des Königl.  
Kammervirtuosen Professor D.  
Schubert (Klarinette).  
2. 14. November (Mittwoch): Frl.  
Carlotta Stubenrauch aus Paris  
(Violine) und Herr Bruno  
Singe-Reinhold aus Berlin  
(Klavier).  
3. 30. Januar 1907 (Mittwoch):  
Die Amerikanerin Mary Münch-  
hoff (Coloratur) und Conrad  
van Bos oder Eduard Behm  
(Klavier).  
4. Ein Konzert im Februar oder  
März, das erst später besetzt  
wird.  
In Aussicht genommen ist das  
Vokal-Quartett: Frau Grem-  
bacher de Tony (Sopran), Frau  
Therese Schnabel-Behr (Alt),  
Kammerfänger Paul Reimers  
(Tenor), Arthur van Eweyk  
(Bariton), falls diese Künstler-  
Vereinigung hier nach dem Osten  
kommt.  
Unsere Abonnenten zahlen für  
alle 4 Konzerte 8 Mk. und sichern  
sich durch Vorauszahlung dieser  
Summe bis zum 1. Oktober 1906  
feste Plätze für alle 4 Konzerte.  
Zeichnung und Belegung des Platzes  
verpflichtet zur Zahlung der vollen  
Summe. Die Platzkarten sind über-  
tragbar und werden nach der  
Zeichnung nicht mehr zurückge-  
nommen. Nur Wegzug vom Orte  
hebt das Abonnement auf. Schluß  
des Abonnements 1. Oktober 1906.  
Von da ab werden nur Karten zu  
den einzelnen Konzerten ausgegeben  
und zwar kostet der Platz für die  
ersten 3 Konzerte je 3 Mk., für das  
Vokal-Quartett 4 Mk.  
Die Konzerte finden im Artus-  
hofe von 8 Uhr ab statt. Wir  
bitten die geehrten Abonnenten, die  
Zeichnung und Belegung der Plätze  
in der **Schwartz'schen** Buch-  
handlung alsbald vorzunehmen.  
Der Geschäftsführende Ausschuss.  
J. A. Dr. E. Kanter.

**Mein Grundstück**

Mauerstraße 10, mit großem Saal  
und Garten, 670 qm groß, ist im  
ganzen oder geteilt bei kleiner An-  
zahlung zu verkaufen.  
**Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.**

**1 Wohnung**

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör  
vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.  
Schillerstr. 12 I.

**Pension**

Für eine junge Dame wird per  
sofort in gebildeter Familie  
mit Familienanschluß gesucht.  
Offerten unter J. N. 192 an die  
Geschäftsstelle erbeten.

Gut möbl. Zimmer, nach vorn geleg.,  
m. sep. Eing., f. 1 auch 2 Herren, v. 1.  
9. 06 m. a. o. Pension billig g. verm.  
Rusk. Rest. Markt 11, Speisewirtsh.

Gut möbl. Zim. v. sof. od. später zu  
v. Thorn-Möcker, Lindenstr. 12.

**W. Huhn.**

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 19. August 1906.  
Christliche Gemeinschaft innerhalb  
der ev. Landeskirche zu Thorn.  
Lokal: Evangelisations-Kapelle,  
Bergstraße (beim Bayerndenkmal),  
Culmer Vorstadt. Nachm. 2 Uhr:  
Sonntagsschule, Nachm. 1½ Uhr:  
Blaukreuz-Versammlung. Nachm.  
5 Uhr: Evangelisations-Versamm-  
lung.

Hierzu eine Beilage, und  
ein Unterhaltungsblatt.



# Thornier Zeitung



Begründet

anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 192 — Sonnabend, 18. August 1906.

## Am Hofe des Sultans Abd-ul-Hamid.

Von der kritischen Situation, in der sich gegenwärtig während der Krankheit des Sultans der Hof von Konstantinopel befindet, entwirft der Korrespondent des „Corriere della Sera“ ein interessantes Bild. Der Sultan, der bekanntlich ein großer Despot ist, hat während seiner Regierungszeit immer mehr alle Regierungsgewalt an sich gerissen und die Würdenträger seines Hofes jeglicher autoritativen Stellung entkleidet. Die Folge davon ist, daß wenn der Sultan irgendwie verhindert ist, sich um die Regierungsgeschäfte zu kümmern, wie es natürlich jetzt in verstärktem Maße der Fall ist, eine furchtbare Verwirrung am Hofe entsteht und die Regierungsmaschinerie sozusagen still steht. Dazu kommen die Befürchtungen und Hoffnungen, die durch die drohende Gefahr, in der das Leben des Sultans schwebt, in den höheren und niederen Staatsbeamten geweckt werden und die am Hofe jetzt eine Atmosphäre fieberhafter Spannung hervorrufen. Es ist leicht einzusehen, daß die Beamten, die nun schon seit Jahren ihr Bereicherungssystem durch Verkauf von Ämtern, Ehrenzeichen, Begünstigungen erfolgreich betrieben haben, vor der Möglichkeit einer Regierungsänderung zittern, die ihnen ihr Handwerk legen könnte. Andererseits natürlich hoffen die jetzt weniger von Erfolg Begünstigten, unter einem neuen Herrscher das Glück korrigieren zu können. Kurz, ehe noch der Sultan die Augen geschlossen, steigen die Erwartungen ebenso sehr ins Ungemeine, wie die vagen Befürchtungen einer bevorstehenden Vergeltung die Stimmung der Würdenträger schon jetzt deprimieren. Obwohl der Sultan, der sich gern als den Schatten Gottes auf der Erde betrachtet und es für eine höchste Ehre hält, wenn er einem seiner obersten Staatsbeamten die Heirat mit einer Ausgestoßenen seines Harems gestattet, die doch immerhin die Gnade gefunden hatte, einmal von ihm berücksichtigt zu werden, als echter Alleinherrscher keine autoritative Persönlichkeit neben sich dulden will, gibt es doch an seinem Hofe eine Person, die im Laufe der Zeit zu einem sehr einflussreichen Faktor geworden ist, das ist der erste Sekretär des Sultans. Freilich wird auch er vom Sultan wie ein Schutzhüter oder Lausfänger behandelt. Er darf ohne die Erlaubnis des Sultans nie den Bezirk der kaiserlichen Paläste verlassen, nicht einmal, um seine Frau zu besuchen, die in nächster Nähe von Yıldız-Kiosk wohnt, und man sagt, daß der Sultan einem Günstling diese Erlaubnis sehr selten erteilt. Diese wenig zuvorkommende Behandlung, die der Sekretär vom Sultan empfängt, hindert aber nicht, daß alle Minister sich ehrfurchtsvoll vor ihm verneigen und daß selbst auswärtige Gesandte, wenn es sich darum handelt, den Sultan für eine wichtige Frage zu interessieren, den Groß-Wesier und den Minister des Äußeren übergehen und eine Audienz bei dem Sekretär des Sultans zu erlangen suchen. Die Minister haben neben dem Sekretär wirklich nur wenig Bedeutung. Als Abd-ul-Hamid zur Regierung kam, war es seine erste Tat, ihre Macht auf ein Minimum zu reduzieren. Man erinnert sich immer noch in Konstantinopel einer für den Uebereifer des neuen Sultans charakteristischen Geschichte. Der Sultan ließ sich nämlich bald nach seinem Regierungsantritt ungefähr 14 000 Aktenbündel nach Yıldız-Kiosk schicken, und erklärte, daß er jedes einzelne durchgeprüft hätte. Soviel man nun aber auch den bürokratischen Neigungen des Sultans zu trauen mag, so ist es doch jedenfalls sicher, daß der größte Teil dieser Akten in all den Jahren im Staube vermoderte, zur größten Benützung der daran Interessierten. Die Frage, die jetzt überall lebhaft diskutiert wird, ist, wie die Dinge sich unter dem Nachfolger des Sultans gestalten würden. Bekanntlich ist der jüngere Bruder von Abd-ul-Hamid nach dem Geheiß der Osmanen der prädestinierte Thronfolger. Dieser zukünftige neue Kalif, das neue Haupt der Gläubigen, „der neue Schatten Gottes“, lebt in geringer Entfernung von Yıldız-Kiosk in größter Abgeschlossenheit. Es ist ein hagerer Mann, an dem augenscheinlich das einsame Leben zehrt, zu dem er seit Jahren verurteilt ist. Niemand wagt, ihn zu besuchen, denn jeder ist überzeugt, daß zwei oder drei Besuche genügen würden, ihn in

Ungnade fallen zu lassen, resp. ihm eine Anklage wegen Verschwörung gegen das Leben des Herrschers einzutragen. In Konstantinopel ist man allgemein überzeugt, daß der Thronfolger nur seiner äußersten Zurückhaltung und seiner Scheu, sich irgendwie öffentlich in Szene zu setzen, sein Leben verdankt, und daß nur diese Vorsicht ihn vor dem Schicksal des unglücklichen Murad bewahrt. Es gibt einige, die behaupten, daß er nicht unintelligent ist und gewisse liberale Tendenzen hat. Aber niemand weiß genaueres darüber, denn der Bruder Abd-ul-Hamids ist immer umfänglich genug gewesen, die Gefahren zu berücksichtigen, die ein offenes Herausreten mit diesen Tendenzen für ihn gehabt hätte. Der Sultan selbst sieht seinen Bruder niemals, und dieser erscheint niemals bei Hofe, selbst nicht bei den großen Staatszeremonien. Trotz seines vorgerückten Alters hat er nicht einmal den Titel eines Paschas, sondern ist wie jeder gewöhnliche Sterbliche ein einfacher Effendi, wie überhaupt die Verwandten des Sultans keinerlei Anspruch auf einen Titel haben. . . . Irgend eine wesentliche Veränderung im Regierungssystem scheint auch unter einem neuen Herrscher ziemlich unwahrscheinlich zu sein. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß in der Türkei ein Fortschritt der Ideen zu verzeichnen wäre. Noch heute ist es wie vor fast dreißig Jahren, als in den ersten Monaten der Regierung Abd-ul-Hamids die berühmte türkische Deputiertenkammer für einige Tage einberufen wurde. Zunächst mußte damals der arme Pascha, der dieser Kammer präsidierte, den Abgeordneten, die nicht etwa gewählt, sondern von den Gouverneuren der Provinzen ernannt worden waren, erklären, was ein Parlament überhaupt wäre. Und man mußte damit beginnen, daß man ein neues türkisches Wort „Batan“ erfand, um den Begriff des Vaterlandes zu bezeichnen, der bis dahin in den muslimänischen Gehirnen nicht existierte. In einer der zwei oder drei Sitzungen, die diese Kammer abhielt, hatte sich eine kleine Oppositionsgruppe gebildet. Ein Ulema aus den Bergen fing in den höchsten Tönen an gegen die Verderbtheit der Zeit zu donnern, zog ein Blatt Papier heraus und las eine Liste von Namen ab, besonders von Beamten, die den Staatschatz bestohlen hätten; und bei einer Stelle seiner Rede nannte er sogar den Namen des Präsidenten der Versammlung und war im Begriff zu sagen, welche Summe dieser eigentlich zurückgeben müßte, da aber unterbrach ihn der Präsidant und schnitt ihm das Wort ab. Alle Deputierten waren damit einverstanden, und die Sitzung wurde aufgelöst. Es war die letzte Sitzung der ottomanischen Kammer gewesen, die einzige, die einen interessanteren Zwischenfall gezeitigt hatte. Im Uebrigen waren die Abgeordneten der Meinung, daß ihre Aufgabe lediglich im Jasagen bestünde. Und wirklich hießen sie in Konstantinopel ganz allgemein die „Jasager“ . . .



**Braudenz, 16. August.** Herr Administrator Reuther zu Böslershöhe bei Braudenz kaufte von Herrn Rittergutsbesitzer Simpson das im Kreise Angerburg gelegene, 600 Morgen große Rittergut Rosenstein für 190 000 Mk.

**Briesen, 16. August.** Eine größere Uebung der Sanitätskolonne Hohenzirk wurde in Seeheim unter Führung des Herrn Lehrers Hipp. Seeheim abgehalten. Herr Dr. Wolff-Briesen hielt die Kritik ab und hob hierbei die ausgezeichnete Durchbildung der Kolonne hervor. — Eine Entwasserungsgenossenschaft zu Mlynitz ist zum Zwecke der Regulierung des Leinebachs bei Pr. Zanke gegründet.

**Marienwerder, 16. August.** Der Kreistag hat das Parzellieren besonders besteuert. Er genehmigte eine Umsatzsteuer von 1 Prozent, bestimmte aber, daß im Falle der Teilung eines Grundstücks die Umsatzsteuer 2 Prozent beträgt. Beschlossen wurde: „Wenn ein Grundbesitz (Gut, Grundstück, mehrere

Grundstücke usw.), an dem bisher ungeteiltes Eigentum bestand, zum Zwecke der Teilung erworben wird, beträgt die Umsatzsteuer 2 vom Hundert.“ Falls der Satz von 2 Prozent bei Parzellierungen nicht die Genehmigung der Zentralinstanz finden sollte, kann der Satz von 2 Prozent auf 1½ Prozent ermäßigt werden.

**Dirschau, 16. August.** Die achtjährige Arbeiterkinder Barbara Kusch in Mahlin fiel von einem Erntewagen und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Danzig, 16. August.** Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag in dem Hause Thornscher Weg Nr. 15 bei dem Arbeiter Strehl. Dessen älteste Tochter hatte auf dem im vierten Stock gelegenen Boden Besorgungen zu machen. Ihr war die 6 Jahre alte Schwester Magarete gefolgt, die sich über das Bodengeländer legte und sich dort schaukelte. Eine Mitbewohnerin des Hauses warnte noch die Kleine, aber gleich darauf verlor sie ihr Gleichgewicht und stürzte aus dem vierten Stock in den Hausflur. Der Kopf des Kindes war vollständig gespalten, das Gehirn mit verletzt. Eine Blutlache umgab die Kleine. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

**Bartenstein, 16. August.** Das Hotel „Kaiserhof“ brachte im heutigen Zwangsversteigerungstermin 59 610 Mark. Käuferin ist Frau Pfahl.

**Jarotschin, 16. August.** Der elfjährige Sohn des Tischlermeisters Kornas kletterte auf den Mühlenflügel der Windmühle des Mästerleisters Czarzynski und fiel aus einer Höhe von 10 Metern so unglücklich herunter, daß er bald darauf starb. Ein Bruder des letzteren fiel s. Zt. in eine Dungsgrube und fand dort ebenfalls seinen Tod.

**Obornik, 16. August.** Der Arbeiter Josef Willib aus Dwinsk sollte zu einer militärischen Uebung eingezogen werden. Um sich dieser Uebung zu entziehen, verbarg er sich bei einer Witwe. Der Einwohner Elias, der dieses erfuhr, zeigte es der vorgesetzten Behörde an. Aus Rache hierüber trieb Willib des Nachts ein Schwein aus dem Stalle des Elias, schlepte es auf das Feld, wofür er es erwürgte. Darauf nahm er ein Messer, mit welchem er sich den Hals durchschnitt. Er liegt hoffnungslos darnieder.

**Samter, 16. August.** Bei der Zimmermannsfrau Napierala hier wurde ein frecher Diebstahl ausgeführt. Mittels einer Art wurde ein Fenster eingeschlagen und aus einem verschlossenen Koffer 74 Mark Geld und verschiedene Sachen gestohlen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden das Geld und die Sachen bei der Arbeiterfrau Wituchowski vorgefunden.

**Schönlanke, 16. August.** Der Invalide Emil Schumann aus Strabun brachte sich (wohl im Säuerwahn) einen gefährlichen Halschnitt bei und versuchte sich alsdann zu ertränken. Schumann wurde jedoch beobachtet, gerettet und in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Eine Wiederherstellung erscheint ausgeschlossen.

**Mogilno, 16. August.** Der Knecht Bofjaki in Dombrowko stürzte so unglücklich vom Getreidewagen, daß ihm die Räder über den Hals und den Kopf gingen. Der Tod trat auf der Stelle ein.



\* Ein Erpressungsversuch in der Sommerfrische. Ein in St. Blasien im badischen Schwarzwalde zur Kur weilender russischer Baron erhielt dieser Tage einen anonymen Drohbrieff, unterzeichnet von einem „russischen Anarchisten“, der die Aufforderung enthielt, innerhalb einer gewissen Zeit an einem näher bezeichneten Ort die Summe von 30 000 M. niederzulegen. Der Erpresser wurde bald darauf in der Person eines Schlossers aus Ulm ermittelt und verhaftet.

\* Ein brennendes Alpendorf. Wie ein Telegramm meldet, steht das Dorf Planchamp, das aus 25 Häusern besteht

und am Berghang von Chatelard, oberhalb Clarens-Montrenge gelegen ist, in Flammen. Da dort Wassermangel herrscht, ist der Ort vermutlich unrettbar verloren.

\* Ein bestialischer Vatermord wird aus Plan in Böhmen gemeldet: Der Wirtschaftsbefitzer Ziegler erschlug nach kurzem Streite auf dem Felde seinen 68jährigen Vater und ließ den Leichnam liegen. Am Abend kehrte der Unhold an den Tatort zurück, befestigte am Halse des Toten eine eiserne Kette und schleifte den Leichnam dreiviertel Stunden über Stock und Stein durch Wald und Feld nach einem an der Straße nach Plan gelegenen Teiche und verfenkte ihn dort in das Wasser. Hierauf begab er sich nach Hause und erzählte dort, daß sein Vater spurlos verschwunden sei. Die Gendarmerie machte sich auf die Suche nach dem Vermissten und fand bald darauf seine Leiche. Ziegler wurde verhaftet, er hat vor dem Untersuchungsrichter seine schreckliche Tat bereits eingestanden.

\* Der unterirdische Frachtverkehr in Chicago ist am Mittwoch dort eröffnet worden. Der Bau des Tunnels, der vor fünf Jahren begonnen wurde, kostete nicht weniger als 120 000 000 Mk. Mit der Eröffnung des unterirdischen Frachtverkehrs ist eine der schwierigsten Verkehrsfragen Chicagos gelöst worden.



**Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 16. August.** (Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaaten werden außer den notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm**  
inländisch hochbunt und weiß 786 Gr. 178-180 Mk. bez.  
inländisch bunt 682-788 Gr. 156-177 Mk. bez.  
inländisch rot 699-777 Gr. 153-172 Mk. bez.

**Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.**  
Normalgewicht inländisch grobkörnig 679-750 Gr. 144½-146 Mk. bez.

**Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.**  
inländische große 686-704 Gr. 155-163 Mk. bez.  
transito große 621 Gr. 117 Mk. bez.  
transito ohne Gewicht 110 Mk. bez.

**Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm.**  
transito grüne 168-172 Mk. bez.

**Safer per Tonne von 1000 Kilogramm**  
inländischer 150-155 Mk. bez.

**Aleie per 100 Kilogr.** Weizen- 8,40-8,70 Mk. bez.  
Roggen- 9,10-9,20 Mk. bez.

**Magdeburg, 16. August.** (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,70-8,80. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,80-7,00. Stimmung: Ruhig. Brodrassinate 1 ohne Faß 19,00-—. Kristallzucker 1 mit Sack —. —. —. Gem. Raffinate mit Sack 18,50-18,75. Gem. Meis mit Sack 18,00-18,25. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transfit frei an Bord Hamburg per August 18,00 Bd. 18,15 Br., per September 17,75 Bd., 17,90 Br., per Oktober 17,60 Bd., 17,70 Br., per Oktober-Dezember 17,55 Bd., 17,65 Br., per Januar-März 17,75 Bd., 17,80 Br. Ruhig.

**Rüben, 16. August.** Rübenlo 62,00, per Oktober 62,50. Wetter: Regen.

**Hamburg, 16. August, abends 6 Uhr.** Kaffee good average Santos per September 40 Bd., per Dezember 40¼ Bd., per März 40¼ Bd., per Mai 40¾ Bd. Stetig.

**Hamburg, 16. August, abends 6 Uhr.** Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Ulfance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,20, per September 17,95, per Oktober 17,70, per Dezember 17,65, per März 17,95, per Mai 18,10. Stetig.

## Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Bursche, Dampfer „Prinz Wilhelm“, mit 1 Kahn im Schlepptau, von Danzig nach Thorn; G. Feldt, Kahn, mit 3300 Stück Gefchoss, von Spandau nach Thorn; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“, mit 1 Kahn im Schlepptau und 200 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; A. Janszowski, Kahn, mit 100 ehm Feldsteinen, von Nieszawa nach Thorn; Kapitän Majewski, Dampfer „Neptun“, mit 2 Barbaren im Schlepptau, Steuermann P. Kluszewicz, Barbare, mit 3000 Zentnern Kleie, Steuermann W. Miszinski, Barbare, mit 2000 Zentnern Getreide, sämtlich von Wloclawek auf Order Thorn nach Danzig; Kapitän Fiez, Dampfer „Rugland“, mit 4 Rähen im Schlepptau, von Danzig nach Wloclawek.



## Befanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.  
Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Acker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt strafflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstück vorbeiführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.  
Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Fackeln oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pflöcke, Tafeln, Strohe- oder Segeweise, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pflöcke oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.  
Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

- 1-8 pp.
9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Acker, oder über solche Acker, Wiesen, Weiden oder Schönlungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

## Befanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir unter sagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

## Befanntmachung.

An unsern Elementarschulen ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers sofort zu besetzen. Das etatsmäßige Dienstlohn kommt der Stelle beträgt jährlich 1100 Mk. bezw. 880 Mk. Grundgehalt und 400 Mk. bezw. 267 Mk. Mietsentschädigung.

Uebersetzungen in Höhe von 150 Mark werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 5. September d. Js. einreichen.

Thorn, den 4. August 1906.

Der Magistrat.

## Befanntmachung.

Die unbefugte Benutzung der Landparzellen in Gut Weißhof zur Weide ist verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall gemäß F. F. P. G. vom 1. April 1880 verfolgt.

Thorn, den 10. Juli 1906.

Der Magistrat.

## Befanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres Gutes Chorb bei Swierczynko werden zum 1. Oktober

**2 Wohnungen**

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei möglichem Pachtzins sich zur Forst- arbeit gegen die ortsüblichen Alkohol- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn Würzburg in Olsch bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Befreiung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster Würzburg ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

Der Magistrat.

## Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an Gold-Tapeten 20 „ in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfrei. Musterb. Nr. 583 Gebr. Ziegler, Rieneburg.

## Das Kuratorium der Langwald'schen Stiftung

wird für die Zeit Oktober 1906 bis Oktober 1907 2 Stipendien zu 720 und 300 Mk. an in Thorn geborene Studierende und desgl. 2 Stipendien zu 720 und 300 Mk. an in Dirschau geborene Studierende vergeben. Immatrikulierte Studenten, evangelischer Konfession, die sich um diese Stipendien zu bewerben gedenken, wollen ihre Gesuche bis zum 15. September an den Unterzeichneten einreichen. Dem Gesuche sind beizufügen: der Taufschein, ein Fleiß- und Unbescholtenheits-Attest der zuletzt besuchten Universität sowie ein Bedürftigkeits-Zeugnis der Orts-Obrigkeit.

Thorn, den 9. August 1906.

Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.

## Marienbader

Rudolfsquelle.  
Stärkstes natürliches Sulfidwasser, Sulfid, gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.  
Beste Hilfe bei veralteten Leiden

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

**Goldene Medaille.**



## Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Copernicusstrasse 3.

Atelier für französisch. Kostüme

und elegante Damen-Moden

Anfertigung nach Mass.

Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

## Liebhäber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stechenpferd. à St. 50 Pfg. bei: Adolf Leetz J. M. Wendisch Nohl, Anders & Co., Paul Weber, M. Baraklowicz, Adolf Major, in der Löwen-Apotheke und Rats-Apotheke.

Nr. 27

## Jean Vouris.

Lieber Raucher!

Seit 40 Jahren diene ich Ihrem Grossvater, Ihrem Vater und Ihnen mit bekannt reeller, unübertroffener Qualität, in Handarbeit echt ägyptischer Art hergestellt, wodurch jeder Imitation unmöglich wurde zu geheißen. Unter jederzeitiger Beweisführung seitens meiner Firma verspreche ich Ihnen, auch fernerhin so zu bleiben. Nach dem Zigarettensteuergesetz gehöre ich zur Steuerklasse Ib und bin dadurch mit Mk. 2.50 Banderole und 33 % Banderolenspesen belastet. Infolgedessen koste ich fortan in banderolierten Schachteln, entwertet von Jean Vouris, Dresden, 2 Mark 100 Stück oder 1 Stück 2 Pf., denn auch bei der Banderolensteuer will der Händler wie mein Hersteller noch existieren können. Schützen Sie sich bitte vor minderwertigen Nachahmungen dadurch, dass Sie billigere Angebote zurückweisen. Mein Erkennungszeichen ist: geriefenes Papier, wie immer, und nicht solches mit Wasserlinien versehen (wie Filigran-Papier).

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Zigarette Nr. 27 (Samson Fort) der Tabak- und Zigarettenfabrik Jean Vouris, Dresden

Gegründet 1865.

## Eine Tasse guter Kaffee

Ist ein hoher Genuss!

Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehlen wir Ihnen unsere beliebte

Marke Nr. 3: per Pfd. 1.30 Mk.

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Probhefe-Niederlage

Gegründet 1863. Brückenstraße 25.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

## weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Öfen für ganze Neubauten unter Zusage sorgfältiger Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

## Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker. Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

## Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter Paul Krug

Katharinenstr. 4 Filiale Thorn, Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flaschen	5 Liter- Eypbon	1 Str.-Krug	1/8-Tonne
<b>Höcherlbräu.</b>				
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsener Art	3,00	2,25	0,45	4,00
<b>Pilsener Urquell.</b>				
Pilsener Urquell	6,00	3,50	0,75	—
<b>Münchener.</b>				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	—
Bürgerbräu	4,25	2,50	0,50	—

## Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren

(auch als Vor- und Nachkuren)

Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Magen- und Darmkatarrh, Rheumatismus,

Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Gallenleiden,

Fettleber, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Skrophulose,

Haemorrhoiden, Frauenleiden, Salsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis,

Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis

## Beste oberchl. Steinkohlen

Salon-Briketts

Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Moder.

Laden mit an- grenzender Wohnung

zur Speisewirtschaft geeignet per 1. 10. zu vermieten.

Murzynski, Araberstr. 5.

## Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein großer Laden

m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei V. Kunicki, Gerechtestr.

Ein Kolonialwaren-Laden

zum 1. Oktober zu vermieten. Thormöcker, Bohlestr. 51.

Große Werkstätte

owies kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Ein Speicherraum

parterre, von sofort oder 1. September zu mieten gesucht. Offerten unter J. N. 4967 an die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

1. Etage, sehr passend zum Bureau, ist vom 1. Oktober 1906 zu vermieten Seglerstraße 30.

Zu erfragen bei J. Prylinski, Schillerstraße 1.

Stube u. Küche im Hinterhaus

vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Brückenstraße 13, II.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thormöcker, Blücher- und Kurze Straße Ecke. Franz Jablonski.

Parterre-Wohnung 3 Z. nebst Zubeh.

u. Vorgarten v. 1. 10. 06, evtl. auch früh, 3. verm. Thormöcker, Lindenstr. 20.

Eine kleine Wohnung

an ruhige Mieter v. 1. 10. zu verm. S. Kornblum, Breitestr. 22.

Wilhelmsplatz,

Bismarckstraße 1 und 3

hochherchaftl. Wohnungen,

1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferde stall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei Julius Hell, Brückenstr. 27

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6-8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferde stall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Wirtwirt Herrn Witkowski daselbst.

1 Wohnung

von 2 Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör, von gleich oder 1. Oktober zu vermieten.

Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

Gerechtestr. 15/17

eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab für 600 Mk. zu verm.

Gebr. Casper.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Näheres beim Portier oder Brombergerstraße Nr. 50.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Wohnung, neu renoviert, sofort zu verm. Heymann, Schillerstraße.

Freundl. Wohnung v. 2 Zimmern

nebst Zubehör vom 1. Okt. 3. verm. Brückenstraße 29. M. Schneider.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.

Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Hochherchaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten. 1. Etage, 6 Zimmer; 2. Etage, 5 Zimmer; 4. Etage, 3 Zimmer, auch mit Pferde stall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06 zu vermieten. Anfragen im Laden.

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zu behör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. August 1906.

Altstädtische evangelische Kirche.

Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl.

Neust. evangel. Kirche. Vormittags 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Wauke. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Judenmission.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Evangel. lutherische Kirche (Bachstr.) Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre. Herr Hilfsprediger Holdt.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Abends 6 Uhr: Jugend-Versammlung.

Thorner Entschlafenen: Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Beerdigungssammlung mit Vortrag, im Vereinslokal, Gerechtestr. 4 (Mädchenmissionsschule.)

Evangel.-Gemeinschaft Copernicusstr. 13, I. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Herr Prediger Hasenpflug. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Jahresfest des Jugendvereins.

Evangel.-lutherische Kirche Mocker. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 1/2 Uhr. Herr Hilfsprediger Holdt.

Mädchen Schule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Judenmission.

Gv. Gemeinde Rudak: Stewken. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst in Stewken. Darnach Unterredung mit den eingesetzten Anaben. Herr Prediger Hammer.

Schillno. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die Judenmission.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 17. August 1906.

Der Markt war ziemlich gut besucht.

Preis.

Weizen 100kg. 16 50/17 50

Roggen " 13 60/14 60

Gerste " 12 80/13 60

Hafer " 14 80/15 80

Stroh (Richt) " 4 — 4 50

Heu " 4 50 5 —

Kartoffeln 50 kg. 1 80 2 60

Rindfleisch Kilo 1 20 1 60

Kalbfleisch " 1 10 1 50

Schweinefleisch " 1 50 1 80

Hammelfleisch " 1 40 1 60

Karpfen " 1 60 —

Zander " 1 40 1 60

Aale " 2 — 2 40

Schleie " 1 40 1 80

Hechte " 1 — 1 40

Breßen " 80 1 —

Barsche " 80 1 40

Karauschen " 1 20 1 60

Weißfische " 15 — 40

Flundern " 80 —

Aebse Schok 2 — 5 —

Puten Stück — — —

Gänse " 2 80 5 —

Enten Paar 2 20 3 50

Hühner, alte Stück 1 50 2 —

junge Paar 1 — 1 80

Tauben " 70 — 80

Gurken Mdl. — 30 — 80

Blumenkohl Koppf. — 10 — 30

Weißkohl " 5 — 20

Spinat Pfund — 20 — 30

Butter 1 Kilo 2 — 2 80

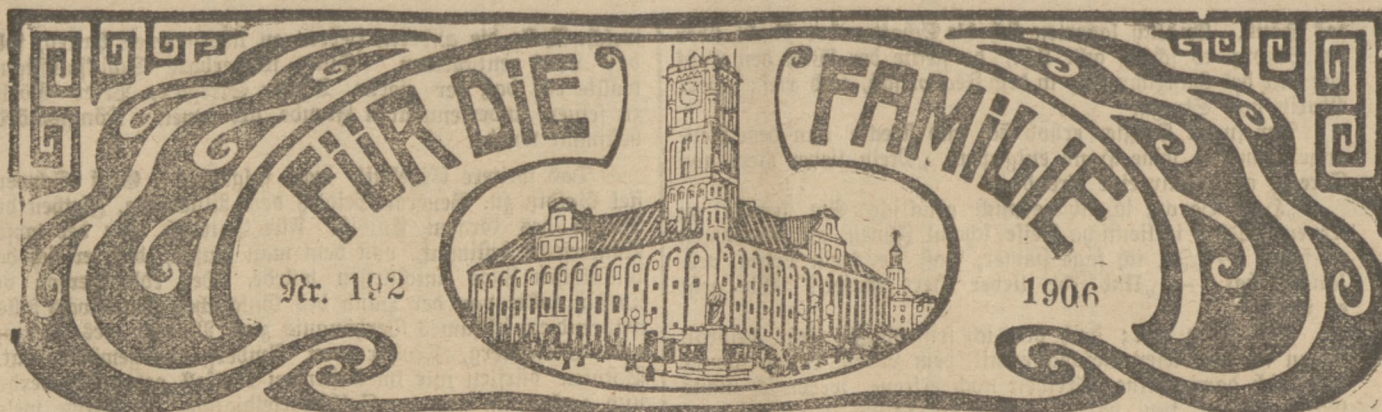
Eier Schok 2 80 3 60

Äpfel Pfund — 10 — 30

Birnen " — 15 — 40

Pflaumen " — 15 — 20





Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

## Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meißner-Griffiths.

(10. Fortsetzung.)

Eine Stellung, durch die er beständig mit den Beamten des Haushaltes in Berührung kommt, die gern von den Speisen kosten. Das ermöglicht ihm, in viele der Hofgeheimnisse einzudringen, und durch ihn können wir jede Stunde von der Zeiteinteilung des Königs unterrichtet werden; sehr oft wissen wir schon 24 Stunden im Voraus, was er vorzunehmen gedenkt. Es schien uns am sichersten, nur einen der Unsrigen dort zu wissen."

Dieser Ansicht stimmte der Offizier vollkommen bei, und nachdem sie die Hauptpunkte ihres Vorhabens noch einmal durchgesprochen und sich auch etwas über gleichgültige Dinge unterhalten hatten, ging der Wirt zu seiner Arbeit, und Feodor begab sich nach seinem Zimmer, in dem Gottlieb schon seiner harzte. Besorgnis spiegelte sich auf seinem redlichen Gesicht, und er schien das Kommen seines Herrn mit Ungeduld zu erwarten.

"Nun Gottlieb, hast du Neuigkeiten zu berichten?" Ehe er antwortete, überzeugte sich der Diener, daß keine Forscher in der Nähe waren, dann kam er und setzte sich dicht neben seinen Herrn: "Der Herr Leutnant wissen doch noch, daß ich von einem Peter Görlitz gesprochen habe, dem Diener des Herrn Moritz von Strega aus Dresden?" — "Ja. Er war der erste, der dich als den Diener des sächsischen Barons willkommen hieß."

"Ja der. Nun, Herr Leutnant, der hat mit der Angelegenheit mehr zu tun, als unser dicker Wirt zu denken scheint. Heute Abend traktierte ich ihn mit Wein und erzählte ihm — nachdem ich ihm ein feierliches Versprechen abgenommen hatte, keiner sterblichen Seele ein Wort davon zu verraten — einige der wildesten und amüsantesten ihrer Streiche in Rom; so machte ich ihn zutraulich mir gegenüber und brachte ihn zum Sprechen. Sein Herr vertraut ihm in derselben Weise wie Sie mir, gnädiger Herr, und er wurde im Voraus geschickt, um sich hier umzusehen und sich zu überzeugen, wie die Sachen liegen. Wissen Sie schon, daß die Mitglieder des verurteilten Bundes sämtlich schon in Berlin sind?" — "Ja, unser Wirt hat mir's gesagt. Es sind nur ihrer drei."

"Ich weiß es. Drei außer dem Fettklumpen und dem Spion im königlichen Schloß. Wissen Sie auch von dem?" — "Ja, davon habe ich heute zum erstenmale gehört." — "Und hat er Ihnen auch gesagt, daß sich die Verschwörer morgen Nacht hier versammeln?" — "Ja."

"Eines kann ich Ihnen aber sagen, Herr Leutnant, was noch keiner von der verfluchten Bande weiß. Peter war nämlich gerade vom königlichen Schloß zurückgekehrt, als ich mich zu ihm stellte. Ich sah im ersten Augenblick, daß er mit wichtigen Neuigkeiten vollgepropt war. Da holte ich den Wein, brachte ihn auf meine Stube und begann, ihn mit Erzählungen von dem sonderbaren Treiben des lebenslustigen Barons von Hartmannsdorf während seines Aufenthalts in Italien zu unterhalten. Hätte ich ihn um Mitteilung gebeten oder nur eine Anspielung darauf gemacht, daß ich gern was hören möchte, so hätte er sich gehütet, mir etwas zu sagen. Nachdem ich ihm aber soviel erzählt hatte, mußte er

(Nachdruck verboten.)

sich doch revanchieren. Sehen Sie, Herr Leutnant, und als er erst losgelegt hatte und ihm die Junge vom Wein gelöst war, vertraute er mir das Geheimnis seines Herrn an. Heute ist Freitag, heute Abend war Peter im königlichen Schloß und hatte eine lange Unterredung mit dem Koch, dem es gelungen ist, sich von der Lage zu — "Ich weiß alles von Martin Kohnitz, mein Lieber, wenn es der ist, von dem du sprichst." — "Ja, der ist es. Sie wissen, daß er dort unter einem falschen Namen lebt?" — "Ja."

"Dann weiter. Für heute Abend hatte Peter eine Zusammenkunft mit ihm verabredet, und er ist auch hingegangen. Ich will nicht erst alles lang und breit erzählen, s'ist einfach so: Uebermorgen — Sonntag — wird Sr. Majestät in Begleitung seiner Generale sich nach Potsdam begeben, um dort eine neue Division zu besichtigen, die von General Winterfeldt organisiert worden ist. Sie werden bei Winterfeldt soupieren und abends nachdem der Mond aufgegangen, nach Berlin zurückkehren. Heute, meinte Peter, haben wir Vollmond, da wird er Sonntag ein par Minuten nach 9 Uhr aufgehen; da wissen wir also um welche Zeit die Kavalkade Potsdam verlassen wird; wahrscheinlich nicht vor 10 Uhr. Wir wissen auch, wer in Begleitung des Königs sein wird, sie alle sollen zum Opfer fallen, wenn sich's machen läßt. Und was ist nicht möglich bei starken, überlegten, entschlossenen Männern?"

"Wer sind die Generale?" fragte Feodor, der vor Spannung den Diener fest am Arm packte. "Wissen Sie es nicht, gnädiger Herr? Dann will ich's Ihnen sagen. Außer Sr. Majestät sind es noch sechs. Wen würden Sie aus dem Wege zu räumen wünschen, wenn Sie die Absicht hätten, Friedrich und seine Armee zu vernichten?" — "Nenn' du sie nur; sag' mir!"

"Da werde ich sie also aufzählen! Denken Sie doch, wenn den Schuften die Sache gelungen wäre! Bedenken Sie nur, wenn diese sieben Menschenleben mit einem Schlag vernichtet worden wären! Europas Schicksal würde anders aussehen. Also die Namen. General Schwerin, Seydlitz, Biethen, Winterfeldt und die Herzöge von Dessau und Wittenberg." — "Biethen hätte ich vergessen, aber die anderen würde ich alle genannt haben, und der wäre mir wohl noch eingefallen. Das also ist die Absicht, die sie ausführen wollten. Gibt es sonst noch etwas, Gottlieb?" — "Das, gnädiger Herr, soll sich morgen Abend entscheiden. Sie müssen einen der Generale für mich rechnen. Sagen Sie den Gallunken, daß ich nie vorbeischieße." — "Ich werde es nicht vergessen, lieber Gottlieb. Du bist ein Brackter! Du gefällst mir! Du hast treu zu mir gehalten."

Als der junge Offizier die Hand seines ehrlichen Dieners faßte, traten diesem die Tränen in die Augen. Er war tief gerührt und er sprach die Wahrheit, als er erklärte, daß er jeden Augenblick bereit sei sein Leben für seinen geliebten Herrn zu opfern.

Der nächste Morgen dämmerte. Während des darauffolgenden Tages verließen weder der Offizier noch sein Bursche



das Haus. Endlich lagerten sich die Schatten der Nacht über die Stadt; es schlug acht Uhr, da steckte der Wirt den Kopf zur Thür des Gastzimmers, in dem Feodor saß, und rief: „Herr Moritz von Strega.“

Der junge Offizier erhob sich und streckte ihm dem Neu-angekommenen seine Hand entgegen. „Mein lieber Herr von Strega, es ist mir eine Freude —“

„Herr Baron, ich schätze mich glücklich, Sie kennen zu lernen! Ihre italienische Reise scheint Ihnen gut bekommen zu sein.“ — „Ja, ich sage immer, daß sie mein Leben verlängert hat.“ — „Und Ihr lieber Herr Vater? Wie geht es ihm?“

„Ich hoffe, gut; doch bin ich innewegens sehr besorgt. Wenn ich bei dieser Geschichte mit dem Leben davon komme und mich dann meiner Freiheit noch erfreue, werde ich nichts Geringeres zu tun haben, als nach Hause zurückzukehren. Glauben Sie mir das!“

„Ich hoffe, daß wir alle leben bleiben werden. Jedenfalls wollen wir in diesen Glauben ans Werk gehen.“

Bald darauf öffnete sich die Thür von neuem, und Golditz und Alsterberg wurden gemeldet. Die Vorstellung erfolgte, und kein Zweifel an der Identität des jungen Barons von Hartmannsdorf war bemerkbar, im Gegenteil schienen die Herren sämtlich über seine Anwesenheit recht erfreut.

Unser Held befand sich in der Gesellschaft von drei starken, vernünftigen, intelligenten und erbitterten Männern. Sie waren mit Leib und Leben ihrem Heimatland, dem schönen Sachsen, ergeben, und sie glaubten durch den Tod Friedrichs des Großen ihr geliebtes Land vor den Greueln des Krieges und der Plünderung zu bewahren. Sie wußten, daß der preussische König den Plan gefaßt hatte, zuerst in Sachsen einzurücken, und sie waren entschlossen, das zu verhindern. Nach einer kurzen Unterredung wurden Peter Görlitz und Gottlieb herangerufen, und Franz Brehendorf kam auch mit; so blieb nur ein Mann draußen, der Reitknecht Alsterberg's, welcher warten sollte, bis sie alle versammelt waren.

Nun warteten sie nur noch auf ihren geheimen Verbündeten im Schloß, und indessen mußte Feodor viele Fragen über sich ergehen lassen. Er war der Einzige der Versammelten, der je in fremden Ländern gewesen war, und daher der Einzige, der etwas Interessantes erzählen konnte. Dank seinem regen Geiste, seinem ausgedehnten Wissen und seiner lebhaften Phantasie entledigte er sich dieser Aufgabe in einer Weise, welche das Lob seiner Zuhörer erntete, und sie lernten ihn als ein wertvolles Glied des Bundes schätzen.

Der sogenannte Baron von Hartmannsdorf hatte eben die Erzählung eines abenteuerlichen Erlebnisses in Genua beendet, bei welchem sein getreuer Gottlieb ihm durch eine riesig gewagte und gewaltige Aufwendung von Kraft, Mut und Geschicklichkeit das Leben gerettet hatte, als die Wache die Thür öffnete und „Herrn Martin Kohnitz“ meldete. Ah! hier war derjenige, auf den sie sehnlichst gewartet — der Mann, von dessen Mitteilungen die Inszenierung ihres Unternehmens abhing.

Franz Wirtz, der Reitknecht Alsterberg's, kam von seinem Wachposten herein und Brehendorf ging hinaus, um die äußeren Thüren mit Hilfe Peters zu verammeln, und die Lichter auszulöschen, die von dem Plaze vor dem Hause hätten gesehen werden können. Dann kehrte er zur Versammlung zurück und meldete mit feierlicher Stimme: „Meine Herren, die äußeren Thüren sind verammelt, die Höfe sind sicher und wir haben keine Störung zu befürchten.“

## 9. Kapitel.

Zuerst gab Martin Kohnitz, ein Dresdner Koch, der jahrelang im Dienste des sächsischen Hofes gestanden hatte, einen Bericht, der die Grundlage seines Planes bildete. So wie er ihn Peter Görlitz gegenüber entworfen hatte, schilderte er ihn auch jetzt, nur ausführlicher. Er behauptete mit der größten Bestimmtheit und aus voller Ueberzeugung, daß der König sich am Vormittag des folgenden Tages in Begleitung seiner ersten Generale nach Potsdam begeben würde. Dort wollte er Winterfeldts Truppen defilieren lassen, sodann den Tee im Quartier des Generals einnehmen und den Rückweg bald nachdem der Mond aufgegangen war, antreten.

Lange wurde darüber beraten, wem die Auszeichnung, dem König den Todesstoß zu versetzen, zufallen sollte, und schließlich kam man überein, zwei Verschwörer mit dieser wichtigen Aufgabe zu betrauen, der eine sollte Strega sein;

welche Rolle die anderen Herren zu übernehmen hatten, sollte das Loos entscheiden. Eine sonderbare Schicksalsfügung wollte es, daß der eigene Diener Strega's, Peter Görlitz, zu seiner unerkennbaren Freude als zweiter Königsmörder bestimmt wurde.

Das weitere Ergebnis war folgendes: Graf Schwerin fiel Golditz zu, General Seibitz dem Alsterberg, Bietzen dem Diener des Grafen Golditz. Für Gottlieb war der tapfere Winterfeldt bestimmt, von dem man wußte, daß er sich dem königlichen Zuge anschließen würde. Der edle Herzog von Dessau sollte von der Hand des königlichen Mundstochs fallen, während ein seltsames Verhängnis zum Mörder des Herzogs von Wittenberg, Feodor von Amberg ausgewählt hatte. Pistolen dürften nur im äußersten Notfall gebraucht werden, und auch dann nur zur Selbstverteidigung; die Waffe, welche in Anwendung kommen sollte war ein scharfer Dolch mit breiter Klinge.

Die Dolche wurden sofort verteilt — es waren fürchterliche Waffen in den Händen starker, entschlossener Männer.

Nicht die geringste Unruhe, nicht das Zucken einer Muskel verriet die gewaltige Erregung, die den bayrischen Offizier ergriffen hatte, und niemandes Vorschläge über Maßnahmen, die zur Herbeiführung eines sicheren Gelingens beitragen sollten, wurden mit soviel Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommen, wie die von Gottlieb Ohlsen. Er erzählte von einem ähnlichen Falle, dessen Zeugen er und sein Herr in Neapel gewesen waren und von einem gewaltigen Anschlag, der den Zweck hatte die ganze Macht der Dogen von Venedig zu zertrümmern. Das erste Mal war dieser Anschlag mißlungen, weil einer der ins Vertrauen gezogenen das Geheimnis nicht gewahrt hatte! Und nicht einmal absichtlich war dieser zum Verräter geworden! Er hat sich durch seine Bestrebungen unschuldig zu erscheinen, verraten. Er stellte allen Leuten Fragen, und eine dieser Fragen fiel einem scharfsinnigen, schlaunen Manne auf. Die Folge davon war, daß der allzu vorsichtige Fragesteller eingesperrt wurde und damit endigte die Sache. Das einzig Ratthame in einem derartigen Falle ist, das man sich gewaltsam dem Gedanken verschließt, daß solch ein Anschlag je in dem Gehirn von Menschen ausgeht sein sollte.“

Gottlieb's Ansichten fanden allgemeine Zustimmung und der Cavalier aus Dresden stellte seinen Landsleuten vor, daß sie sich dies für die Zukunft als Richtschnur dienen lassen sollten.

Nur noch die Stelle war festzusetzen, an der der Ueberfall stattfinden sollte; auch war noch zu erwägen, auf welche Weise man die königliche Kavalkade zum Halten bringen sollte. Recht schlau und geschickt mußte man dabei zu Werke gehen, und hierbei hatte der königliche Koch folgendes zu bemerken:

„Etwas kann ich bestimmt behaupten, und darauf können Sie sich auch mit Sicherheit verlassen, weil der Hauptmann der Leibgarde für morgen schon seine Ordre erhalten und mir dieselben mitgeteilt hat. Der einzige Schutz werden zwei Detachements sein, jedes aus 50 Mann bestehend, unter Führung dieses Hauptmanns. Das eine dieser Detachements wird vermutlich dem königlichen Zuge voran reiten, während das andere ihm folgen wird. Der König wird zu Pferde sein. Es wird sich überhaupt im ganzen Zuge kein Wagen befinden.“

Dann erkundigte sich Strega bei seinem Diener, ob er, wie ihm befohlen, sich um das Boot bekümmert habe, worauf der Mann erwiderte: „Ja, gnädiger Herr, und wenn Sie meinen Vorschlag gelten lassen wollen, glaube ich, daß die Sache einen guten Verlauf nehmen wird. Drei Männern ist noch keine Aufgabe zuerteilt worden, dem Wirt und seinen beiden Hausknechten.“

„Können Sie für die beiden Männer einstehen, Franz?“ „Für Bardolf und Otho?“ rief der dicke Wirt, indem er vor Selbstbewußtsein noch dicker zu werden schien. „Sie können versichert sein, daß die zwei Kerle die treuesten der Treuen sind und die tapfersten der Tapferen. Ich mietete sie im Hinblick auf unseren Zweck.“

„Also gut. Laß weiter hören, Peter. Fahr fort mit deinem Vorschlag.“

(Fortsetzung folgt.)



## Gefunden.

Skizze von A. v. Plankenberg.

Nachdruck verboten.

Herbstsonnenschein lag auf den Geländen, wo Tausende von Weinstöcken sich unter der Last ihrer Beerenfrüchte zu neigen begannen. In gleichmäßigen Reihen, nur hie und da von einem Pflirschbaum unterbrochen, dehnten sie sich den ganzen Bergelücken entlang, dessen Gipfel eine kleine Schutzhütte krönte. Während der warmen Tagesstunden war der Aufstieg ein wenig beschwerlich, wenn aber die Schatten länger wurden, gab es kaum einen lohnenderen Spaziergang, als unter dem Blättergeranke im Ritzack die Höhe zu erklimmen und von oben das allmähliche Nahe der Dämmerung zu beobachten.

Dieses Vergnügen durfte sich allerdings nur, genau betrachtet, eine einzige Person gönnen: der Besitzer des Weingutes Niederberg, der junge Herr v. Hardt. Das Hütchenpersonal benutzte die Schutzhütte höchstens zu dem Zwecke, um dort abwechselnd von den Strapazen seines ermüdenden Tagewerkes auszuruhen und hatte viel mehr Interesse und Aufmerksamkeit für die Fußgänger der Landstraße und jeden genähtigen Vogel als für die landschaftlichen Reize der Umgebung und den Fernblick nach oben. Streng und heutiglerig wachten die Leute darüber, daß sich kein fremder Fuß in ihr Gebiet verirre, und mancher Schuß aus blind geladener Flinten galt gerade so gut einem vorüberziehenden Wanderer, wie der Amfelschar, die küstern den Berg umkreiste. Nun nahte der beschwerliche Dienst seinem Ende. Die Zeit der Weinlese rückte heran und im Stillen wurde eifrig die Frage diskutiert, ob der Herr wieder jede sonst mit diesem Anlaß verknüpfte Festlichkeit abstellen und ohne Sang und Klang sein Erbe einheimen würde. Freilich, vorigen Herbst war kaum das Trauerjahr um die fast gleichzeitig verstorbenen Eltern zu Ende gewesen. Seitdem aber hatte Guido Hardt wenig in den mit Nutrit des Gutes übernommenen Lebensbedingungen geändert. Er lebte äußerst zurückgezogen, besuchte kaum einmal die Stadt, unterhielt nicht den geringsten Verkehr mit der Nachbarschaft und widmete sich ausschließlich der Bewirtschaftung seines Eigentums. Hie und da ein Spazierritt durch abgelegene Wäldungen oder ein Abendgang in Begleitung seines Bernhardiners zur Höhe des Weinberges hinan bildeten seine einzige Erholung. Dieser Gang zur Einsamkeit war schon oft und vielfach von aller Welt, d. h. dem Gutspersonal und den Bewohnern der Umgegend, besprochen worden. Desto mehr staunten die Leute, Herrn v. Hardt ganz unerwartet eines Abends Seite an Seite mit einem Fremden, der ihm aber recht vertraut zu sein schien, unter dem Nebengeranke auftauchen zu sehen; sie hätten vor Ueberraschung fast vergessen, ihren Hut abzunehmen.

„Nein, wirklich, Alter, eine größere Freude hättest du mir nicht machen können, als durch dein unverhofftes Kommen! Ich hasse jeden Zwang und meide prinzipiell alle Einladungen, die ein langes Vorbereiten erfordern und schon im Keim die rechte Stimmung ersticken. Nur impulsives Handeln schließt den Verdacht konventioneller Unwahrheit aus.“

Erich lächelte. „Du willst also überrumpelt sein? ! Das wäre mir ja gründlich gelungen. Nun sag' mir aber auch —“ er blieb stehen und faßte den Freund scharf ins Auge — „woher stammt dieses menschenfeindliche Mißtrauen? Während unserer Studienzeit habe ich nichts dergleichen bei dir gemerkt.“

Guido nickte eifrig, während ein Schatten den Blick seiner blauen Augen trübte. „Stimmt, stimmt . . . Das ist's ja eben — ich war zu vertrauensselig, dachte viel zu gut von der Welt. Mit den Eltern hab' ich nicht nur meine besten Freunde verloren, sondern auch den Rückhalt, der mich sorglos meinen Neigungen leben ließ.“ Er seufzte schwer. „Die Selbstständigkeit, nach der ich mich überhaupt nie gesehnt, hat ihre lästigen Konsequenzen, das kannst du mir glauben.“

Die Worte Guidos gaben seinem Begleiter zu denken. Schweigend stiegen die beiden jungen Leute bergan. Erst als der Gipfelpunkt erreicht war und Erich aufatmend stillstand, trat auch ein heiterer Ausdruck in Guidos Züge.

„Gelt, da gefällt Dir's? Hier ist's aber auch gut ruhen.“ Er wies auf die Bank vor der Schutzhütte. „So aus der

Höhe und in gemessener Entfernung sieht sich dieser Erdenwinkel und das Leben überhaupt ganz freundlich an . . . Nicht ohne Absicht führe ich dich so hoch. Nirgends vergesse ich leichter meine Sorgen, als auf diesem Platz, der einen so weiten Ueberblick gewährt.“

„Du sprichst schon wieder von Sorgen — das nimmt mich wunder. Als einziger Sohn deiner Eltern —“

„Ich trat zu unvorbereitet ihre Hinterlassenschaft an. Sie sind mir in jeder Hinsicht zu früh gestorben. Was hätte der Vater noch aus diesem Besitz gemacht! Unser Hauptvermögen steckt in Grund und Boden, die Vermittel sind nicht allzu bedeutend. Das ängstigt mich. In der Verwaltung fehlt mir des Vaters Rat, sein geschulter Blick, im Hause die Mutter mit ihrem wirtschaftlichen Sinn, der sie im kleinen sparen lehrte, um, wo es großes galt, zur rechten Zeit wagen zu können. Und für wen geschah dies alles? Für mich, aus Liebe zu mir. Nun stehe ich allein mit einer Riesenlast der Verantwortung auf den Schultern. Das macht mich zaghaft und unsicher. Mir fehlt ein aufmunterndes Wort, eine ausgesprochene Zustimmung, das köstliche Gefühl, mich von der Liebe und Teilnahme, dem Verständnisse treuer, wohlmeinender Seelen unterstützt zu wissen.“

Eine Weile wurde es abermals still zwischen den beiden, da brach Erich plötzlich los: „Du solltest heiraten, Freund! Eine, die dich aus Liebe nimmt und obendrein auch Geld hat! Deine Neigung zur Einsamkeit und zum Grübeln macht dich sonst noch zum Anachoreten.“

Guido schaute nachdenklich in die Ferne. „Ich wünschte keine, die es mit mir wagen wollte.“

Nun wurde Erich lebhaft. „Warum nicht gar! So ein guter, lieber Kerl wie du sollte keinen Anwert unter den Mädels finden? Das machst du mir nicht weiß. Uebrigens, hier kommt es doch zumeist darauf an, ob du es mit einer wagen möchtest. Es muß doch, zum Glück, unter den Töchtern des Landes, der Nachbarschaft —“ Er brach plötzlich ab, denn sein forschender Blick bemerkte bei den leghäußerten Worten eine leichte Röte in die Wangen des Freundes steigen. Herzhaft faßte er dessen Arm und zog ihn auf die Ruhebänk.

„Beichte, mein Junge, erleichtere dein Herz durch ein offenes Bekenntnis! Ich meine es dir gut und weiß vielleicht Rat zu schaffen.“

Aber Guido schüttelte abwehrend den Kopf. „Nein, nein, vom Willen des Einzelnen hängt die Entscheidung einer derartigen Lebensfrage denn doch nicht ab. Ihre Antwort ließ wahrlich nicht an Deutlichkeit zu wünschen übrig!“

Erich fuhr erstaunt in die Höhe. „Wie du hast bereits angeklopft und erhieltest einen Korb? Davon hast du freilich kein Sterbenswörtchen verlauten lassen.“

„Wie hätte ich denn auch —! Soweit kam es ja gar nicht.“ Sinnend wühlte Guido mit der Spitze seines Stodes unter den weissen Weinblättern, die zu seinen Füßen lagen. „Die ganze Geschichte ist nicht des Erzählens wert . . . Das Mädchen war einfach reizend, voll Munterkeit und Frische, gleich mit einem schelmischen Einfall, einer schlagfertigen Entgegnung bei der Hand. Ich bewundere ihren festen Geist, ihr Selbstbewußtsein, ihren Mut. In ihrer Nähe müßte der größte Kopfhänger wieder Freude am Dasein fassen.“

„Die richtige Frau für dich,“ warf Erich halb-laut ein.

Das sagte auch ich mir und suchte daher jede Gelegenheit auf, mit ihr zusammenzutreffen, was nicht gerade schwer hielt, weil Linas Vater mein nächster Gutsnachbar ist.“

„Also ein reiches Mädchen ist die Lina obendrein? Na, Freund, dann begreife ich aber wirklich nicht —“

„Eben dieser Umstand erschwerte mir jede Bewerbung. Ich mache kein Geheimnis aus meinen bescheidenen Verhältnissen. Verwöhnt, wie das Fräulein ist, wohl auch mißtrauisch geworden durch die Schar mitgüßelsterner Angebote, die sie umschwärmen, mochte sie meine plötzlich wärmer gewordene Annäherung mißdeuten haben.“

(Fortsetzung folgt.)





### Getreidefeindliche Schmetterlinge.

Die meisten Schmetterlinge müssen trotz ihrer Farbenpracht und Pierlichteit als höchst schädliche Tiere angeklagt und verfolgt werden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß der Weizen die meisten Feinde unter den Insekten besitzt. Nicht weniger als 53 Insektenarten werfen sich auf den Weizen, darunter 30 Schmetterlinge, 11 Fliegen, 5 Schnabellkerfe, 4 Käfer, 2 Geradflügler und eine Wespenart. Der Roggen hat immerhin nur 34 Schädlinge unter den Insekten aufzuweisen, nämlich je 11 Arten von Schmetterlingen und Käfern, 10 Fliegen und je 1 Schnabellkerf und Wespe. Dann folgt die Gerste mit 20 Feinden, darunter 6 Schmetterlingen, je 5 Käfern und Fliegen und 4 Schnabellkerfen, endlich der Hafer mit nur 12, nämlich 5 Schmetterlingen, 4 Schnabellkerfen, 2 Käfern und 1 Fliege. Es geht schon aus den obigen Angaben hervor, daß die Schmetterlinge beim Weizen mehr als die Hälfte, bei den übrigen Hauptgetreidearten etwa  $\frac{1}{3}$  der Insektenschädlinge ausmachen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß nur einige der zu den Eulen und Kleinschmetterlingen gehörigen Arten einen wirklich erheblichen Schaden anrichten. An die Spitze wird mit Recht die berühmte Saateule, eigentlich Winteraateule, gesetzt. Der Falter, der weder durch Größe noch durch Farbe auffällt und vom Juni bis in den August fliegt, wird häufig am Boden ruhend angetroffen. Die Raupen überwintern in der Erde oder unter Steinen und fressen zur Nachtzeit. Ihre hohe Gefährlichkeit beruht auf der Wahlosgkeit ihres Geschmacks, indem sie sowohl Stengel und Blätter wie Wurzeln vertilgen und somit namentlich an den Saatwurzeln im Frühjahr einen unberechenbaren Schaden anrichten, sich übrigens gelegentlich auch auf Rüben und Salat werfen. Diesem Insekt macht das Ausrufungszeichen, auch Kreuzwurzelschuppe genannt, fast den Rang streitig, die Raupe dieses Nachtfalters richtet oft unter dem Getreide, den Wiesengräsern und jungen Ruchengewächsen beträchtliche Verheerungen an. Die Dritte im Bunde ist die Weizeneule, die außer dem Getreide auch den Wiesengräsern mitunter schädlich wird. In den Wiesen hat die Graueule gerade in Mitteleuropa gelegentlich schon ein wahres Verhängnis heraufbeschworen, zumal sie in gewaltigen Heeren nach andern Weidegründen auswandert, nachdem sie ein Feld vernichtet hat. Wo die Graueule in erheblichen Mengen auftritt, sollten die ihnen zu Leibe gehenden Vögel, unter ihnen auch die Krähen, besonders geschützt, auch Gähner und Enten auf die Felder getrieben werden. Ferner ist die Queckeneule schlimmer als ihr Name besagt, indem sie sich nicht nur an Wiesengräser, sondern auch an Roggen und Weizen macht, sich in den Aehrenpelzen versteckt, so in die Scheunen tragen läßt und dort ihren Körnerfraß erst recht beginnt.



Eine Briefpost vom Atlantischen zum Großen Ozean vor 40 Jahren. Vor 40 Jahren, als die Lokomotive noch nicht die endlosen Strecken zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean auf der glatten Schienenbahn durchschliffte, brauchte ein schwer beladener Wagen sechs Monate, um den Weg aus den östlichen Staaten nach Kalifornien zurückzulegen, und damals wagten die Auswanderer nur zu starken Trupps vereinigt den Gefahren der einsamen Strecke zu trotzen. In jenen Tagen war es kein geringes Heldentum, als eine kleine Schar kühner Männer sich bereit fand, Briefe von den Küsten des Atlantischen Meeres bis zum Gestade des Stillen Ozeans innerhalb vierzehn Tagen zu befördern, und diesen Kurierdienst auch mit Überwindung aller Schwierigkeiten durchführte. Es hatte sich zu diesem Zwecke eine Vereinigung gebildet unter dem Namen „Ueberlandpost-Expresse-Gesellschaft“. Die ganze Strecke von Ozean zu Ozean wurde in einzelne Teile von je sechzig (englischen) Meilen Länge zerlegt, und an den verschiedenen Endpunkten wurden rohe Blockhäuser als Stationen für die Postkuriere errichtet. In diesen Stationen stellte die Gesellschaft für den Wächterdienst die erfährtesten Trapper und Randschaffter an, die natürlich mit

den besten Pferden und trefflicher Bewaffnung ausgerüstet waren. Ein gefährliches Leben war es, das jene Männer führten, in steter Gefahr, von Straßenräubern oder Indianern überfallen zu werden. Demgemäß war indes auch der Lohn, welchen die Gesellschaft zahlte, hoch genug bemessen, um eine wirklich ausgewählte Schar von Leuten anzuwerben, hart wie Eisen und gewöhnt, dem Tode jeden Augenblick ohne Furcht ins Auge zu sehen. Zwölfhundert Dollars = viertausendacht-hundert Mark betrug das monatliche Gehalt eines Kuriers. Unter solchen Umständen konnte das Briefporto natürlich nicht niedrig sein, und der einzelne Brief kostete fünf Dollar in Gold, also etwa zwanzig Mark. Die Gesellschaft hatte aber keinen langen Bestand. Nach zwei Jahren schon machte sie Bankrott mit einem Defizit von zweimalhunderttausend Dollars.

Vermeintliche Schießgewehre. Im Jahre 1770 wollte der englische Entdeckungsreisende Cool an der Südküste von Neuguinea beim Flusse Utanata landen. Da trug sich etwas zu, das ihn und seine Matrosen in das höchste Erstaunen setzte. Aus dem Walde stürzten drei Eingeborene hervor, die etwas in den Händen hielten, das aussah wie der Lauf einer Flinte; Rauch und Feuer kam plötzlich daraus hervor, und nur der erwartete Knall wurde nicht vernommen. Sollten diese Wilden schon mit Weißen in Verkehr gekommen und mit Gewehren und Pulver beschenkt worden sein? Das schien unmöglich. Cool wußte, daß er der erste Europäer war, der hierherkam. So kannte man also hier bereits den Gebrauch der Feuerwaffen, ohne ihn Europäern abgelernt zu haben? Cool nahm sich nicht Zeit, die Sache näher zu untersuchen; er zog sich schleunigst auf sein Schiff zurück und fuhr weiter in dem festen Glauben, daß die am Utanata wohnenden Papuas „das Pulver erfunden hätten.“ Lange Zeit hielt man an dieser Meinung fest, bis sich später die Sache in höchst einfacher Weise aufklärte. Es ist nämlich bei den dortigen Eingeborenen Sitte, fremden Ankömmlingen sofort zu erklären, ob sie freundliche oder feindliche Aufnahme finden würden. Dazu füllen sie ein ausgehöhltes Bambusröhr mit Asche; blasen sie diese mit dem Munde nach der Seite zu heraus, so bedeutet das freundliche, die nach oben geblasene Asche aber kriegerische Absicht. Das Feuer, das Cool und seine Begleiter bei ihrer Ankunft gesehen hatten, entsprang lediglich ihrer Phantasie.



Schulehalten. Für kleine Mädchen wissen wir ein nettes Spiel, es ist die Variation eines längst bekannten und heißt: Schulehalten. Eine aus der Gesellschaft stellt die Lehrerin vor, und alle anderen müssen ihr gehorchen. Sie lesen, sagen Aufgaben her, zeigen ihre Arbeiten, müssen sich in die Ecke stellen, wenn sie plaudern, usw. — Dazwischen sagt die Schullehrerin zu einem der kleinen Mädchen: „Marie, du bist ein unartiges Kind, du plauderst aus der Schule!“ — Die Angeredete fragt wieder: „Wer hat Ihnen das gesagt?“ Wenn die Lehrerin sagt: „Mein Daumen hat mir's gesagt,“ so muß Marie sagen: „Der weiß nichts!“; sagt die Lehrerin: „Mein Zeigefinger hat mir's gesagt,“ so entgegnet Marie: „Glauben Sie ihm nicht!“; sagt die Lehrerin: „Mein Mittelfinger hat mir's gesagt,“ so bemerkt Marie: „Er soll's beweisen!“ — wird der vierte Finger genannt, so erfolgt die Antwort: „Er ist ein Schwächer,“ und kommt der kleine Finger an die Reihe, so muß die ganze Schule ausrufen: „O, die böse kleine Plaudertasche!“ — Wenn sich eine in diesen Antworten ert, so wird ihr von der Lehrerin irgend eine brotliche Strafe verordnet.



Vorsichtig. Arzt: „Immer, wenn ich einem Fräulein den Puls fühle, lasse ich mir auch zugleich die Zunge zeigen!“ — Freund: „Warum?“ — Arzt: „Weil schon einige Damen, als ich ihnen nach der Hand faßte, „Ewig dein!“ ausgerufen haben!“

Gefährlicher Spaß. Amme: „Herr Professor, es sind Zwillinge angekommen!“ — Professor (der nicht gestört sein will): „Meinetwegen sechs!“ — Amme (nach einer Viertelstunde): „Herr Professor, jetzt sind es drei!“ — Professor (erschrocken): „Na, Sie werden doch noch'n Spaß verfehlen!“